



4 | 2021

# LÄNGSSEITS



## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Wir sind Seenotretter“ steht auf unseren großformatigen Plakaten, auf unserer neuen Website, im aktuellen Report und auch auf einer Doppelseite in der Mitte dieser „Längsseits“-Ausgabe. Das hat einen einfachen Grund: An einer erfolgreichen Rettungsaktion sind zahlreiche Personen beteiligt – unsere Besatzungen ebenso wie unsere Spenderinnen und Spender, unsere Ehrenamtlichen an Land, unsere Inspektoren und Wachleiter, unsere Fachleute in der Werft und viele mehr. Diese Aufzählung ist bei Weitem nicht vollständig. Sie zeigt aber, wie viele Menschen einen Beitrag leisten, damit unsere freiwilligen und fest angestellten Rettungsleute rausfahren können, wenn andere reinkommen.

Darauf machen wir gerade in diesen Monaten verstärkt aufmerksam. Das geschieht auch, um weitere Menschen für unsere Arbeit zu begeistern und davon zu überzeugen, sich finanziell im #TeamSeenotretter zu engagieren – so wie es beispielweise Jörn Pugmeister in herausragender Weise gemacht hat (Seite 6). Der 81-jährige hat es uns mit seiner sehr großzügigen Spende ermöglicht, das neue Seenotrettungsboot PUG für die Freiwilligenstation Prerow/Wieck zu finanzieren. Bei der Taufe im Oktober begegnete er dann der Besatzung, es waren für uns seltene und ganz besondere Momente der Rührung.

Selbstverständlich ist ein derart großer Spendenbetrag selten. Doch nicht zuletzt die vielen Menschen, die uns wie Sonja Smaczny (Seite 22) regelmäßig eine kleinere Summe spenden, sind für das #TeamSeenotretter eine unverzichtbare Säule. Hinter diesem Engagement verbergen sich oft Geschichten, die uns immer wieder nachhaltig berühren. Eine solche ist die von Luke aus Lübeck: Er hat an seinem Einschulungstag 160 Euro für uns ge-



Foto: Jörg Sarbach

sammelt (Seite 41). Vor so viel Einsatz bereits in jungen Jahren ziehe ich stellvertretend für das gesamte Team meinen Hut!

Und dann sind da noch die vielen Menschen, die unseren Sammelschiffchen einen Liegeplatz geben – gegenwärtig liegen rund 15.000 Einheiten unserer 32-Zentimeter-Klasse unter anderem in Gaststätten, Geschäften und Apotheken vor Anker. Warum sie sich auf diese Weise im #TeamSeenotretter engagieren, haben einige von ihnen unserer Ehrenamtlichen Regina Prüter aus Wismar erzählt (Seite 38). Die 69-Jährige gehört wie Rainer Alts aus Bremen-Nord zu denjenigen, die in ihrer Freizeit die „Fracht“ unserer Sammelschiffchen löschen (Seite 33).

Es sind diese vielen kleinen Beiträge von unschätzbarem Wert, die es Seenotrettern wie den beiden Vorleuten Jean Frenzel (Seite 12) und Oliver Bohn (Seite 16) erst ermöglichen, rund um die Uhr und bei jedem Wetter bereit zu sein, um zu helfen, wenn Seeleute, Fischer oder Segler auf Nord- und Ostsee in Not geraten.

Ihnen allen im #TeamSeenotretter danke ich an dieser Stelle – auch im Namen meiner Vorstandskollegen Ingo Kramer und Matthias Claussen sowie aller Seenotretter – für Ihren unermüdelichen Einsatz im Jahr 2021. Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten und einen guten Start ins neue Jahr – bleiben Sie und die Ihnen Anvertrauten gesund!

Ihr

Gerhard Harder  
Vorsitzer der Seenotretter



## RETTUNGSDIENST 6

Eine sehr besondere Taufe in Bremen



## UNSERE SEENOTRETTNER 18

Oliver Bohn: Vormann mit Leib und Seele



## MENSCHEN UND MEER 24

Sonja Smaczny weiß: Ihre Spende kommt an

### IMPRESSUM

Herausgeber:  
Deutsche Gesellschaft  
zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS)  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Werderstraße 2  
28199 Bremen

Telefon: 0421 53 707 - 610  
E-Mail: info@seenotretter.de  
Website: seenotretter.de

Redaktion / Text:  
Ralf Baur, Bernd Goltings, Antke Reemts,  
Christian Stipeldey und Patrick Testa-Kreitz

Korrektorat:  
Kerstin Radtke

Titelfoto:  
Steven Keller

Gestaltung:  
Monika Grimme

Herstellung:  
teamdruck GmbH, Stuhr

Spendenkonto bei der Sparkasse Bremen:  
IBAN DE36 2905 0101 0001 0720 16, BIC SBREDE22

- **RETTUNGSDIENST**
- 9 **Hilfe für 3.302 Menschen**  
Einsatzzwischenbilanz Januar bis Oktober
- 13 **Tschüss, VORMANN JANTZEN!**  
Seenotrettungskreuzer außer Dienst gestellt
- 14 **Nachteinsatz vor Büsum**  
Seenotretter helfen plötzlich erkranktem Kutterkapitän
- **UNSERE SEENOTRETTNER**
- 12 **Arbeitsplatz in Sichtweite**  
Jean Frenzel ist neuer Vormann auf der Greifswalder Oie
- **MENSCHEN & MEER**
- 16 **Mit dem Wissen eines Seenotretters**  
Michael Müller folgt Ralf Krogmann im Landeinsatz

- **UNSERE EHRENAMTLICHEN**
- 28 **Seenotretter in neuem Glanz**  
Ehrenamtliche machen die H.-J. KRATSCHKE wieder fit
- 33 **Für niemanden außer die Seenotretter**  
Rainer Alts leert ehrenamtlich Sammelschiffchen
- **KLÖNSCHNACK**
- 34 **Papierkreuzer für Großvater Gerd**  
Svenja, Janrik und Finnja basteln eine Geburtstagseinheit
- 35 **Modell für Generationen**  
Opa, Sohn und Enkel fahren mit der ADOLPH BERMPOHL

- **JEDER EURO ZÄHLT**
- 36 **Till Demtröder im Spendeneinsatz**  
Botschafter erspielt beim „Immobilientag“ 7.500 Euro
- 37 **Transall „erfliegt“ rund 32.000 Euro**  
Bildband und Kalender zugunsten der Seenotretter
- 38 **Stattliche Sammelschiffchen-Flotte**  
Ehrenamtliche Regina Prüter über ihre Ankerplätze



# „Ich habe das Geld gerne gegeben“



Daumen hoch für das neue Seenotrettungsboot der Freiwilligenstation Prerow/Wieck: Förderer Jörn Pugmeister ist sehr zufrieden mit dem Einsatz seiner Spende.

Jörn Pugmeister ist Seenotretter – und das schon seit vielen Jahren. Als Freund und Förderer gehört der 81-Jährige genauso zum #TeamSeenotretter wie alle anderen Menschen, die das Rettungswerk unterstützen. Dank seiner jüngsten, sehr großzügigen Spende hat die DGzRS das neue Seenotrettungsboot der Freiwilligenstation Prerow/Wieck finanziert. Seine Frau Katharina taufte es in seinem Beisein Anfang Oktober in Bremen auf den Namen PUG.

Er ist gerührt und beeindruckt zugleich, als er zum ersten Mal das neue Seenotrettungsboot für die Freiwilligen aus Prerow sieht: „Es sieht wirklich sehr schön aus! Ich muss ehrlich sagen, ich hätte gern selbst auch so eines gehabt.“ Jörn Pugmeisters außerordentlichem finanziellem Engagement ist es zu verdanken, dass es zur Taufe im Oberländer Hafen an der DGzRS-Zentrale in Bremen liegt. Dieser Augenblick am Anleger ist einer von vielen zu Herzen gehenden Momenten, die die Veranstaltung am 2. Oktober mit sich bringt und sie hochemotional macht. „Den Spender eines neuen Bootes selbst zu treffen, mit ihm zu sprechen, ist für uns etwas sehr Besonderes. Oft sind es nämlich Nachlässe, die den Großteil der Kosten einer neuen Einheit decken“, beschreibt Vormann Jens Pagel die Besonderheiten des Tages.

Tief empfundener Dank und viele anerkennende Worte prägen die Gespräche zwischen der Crew, dem stellvertretenden DGzRS-Vorsitzer Matthias Claussen sowie Jörn und seiner Frau Katharina Pugmeister. Es fallen Sätze wie „Sie sind Teil unseres Teams!“ und „Wir möchten uns für dieses wunderschöne Boot bedanken!“ seitens der Seenotretter sowie – ganz bescheiden – „Einer muss das ja machen“ seitens des Förderers. Der weit gereiste Jörn Pugmeister nimmt mit seiner bodenständigen und humorvollen Art die Menschen für sich ein. „Ich habe das Geld gern an die Seenotretter gegeben, sie sind für mich tapfere und hilfsbereite Menschen“, betont er. „Es ist heutzutage sehr schwer, Menschen zu finden, die freiwillig etwas tun und womöglich ihr Leben dabei riskieren. Die Seenotretter halten diese Tradition der Freiwilligkeit aufrecht.“

Jörn Pugmeister hatte bereits als Junge eine sehr tiefe Beziehung zur See, geprägt durch eifrige Romanlektüre und seinen Vater, einen Marineangehörigen. Zu den Seenotrettern entwickelte er deshalb schon früh „eine große Zuneigung“. Obwohl er im Erwachsenenalter als Motorsportjournalist, Pressechef bei Porsche und begeisterter Rallyefahrer eher auf vier Rädern als auf einem Kiel unterwegs war, ließ den ausgebildeten Taucher die Liebe zur See nie los. Und mit 51 Jahren erfüllte er sich einen Traum: Mit dem Zweimaster „Bremer Wappen“ war er zwei Jahre lang als Alleinsegler auf dem Pazifischen und dem Indischen Ozean unterwegs. Während der erlebnisreichen Reise beeindruckte ihn unter anderem die Funkkameradschaft unter den Seglern, die ihn auf Kurzwelle stets mit seinem selbst gewählten Rufnamen Papa Uniform Golf, kurz PUG, riefen. Dieser lebt jetzt in dem neuen Seenotrettungsboot der Freiwilligen-Station Prerow/Wieck weiter.

## PUG IN STICHWORTEN

- Länge über alles: 8,90 Meter
- Breite über alles: 3,10 Meter
- Tiefgang: 0,88 Meter (0,65 Meter bei geklappten Motoren im Flachwasserbereich)
- Verdrängung: 3,2 Tonnen
- Geschwindigkeit: 38 Knoten (rund 70 km/h)
- Besatzung: Freiwillige
- Antrieb: Yamaha FL200G, Yamaha F200G, je 200 PS

Der Schiffstyp Rigid Buoyant Boat (RBB) erreicht Auftrieb durch seinen starren, leichten Rumpf. Die Manövrierfähigkeit, das Schleppverhalten und die Stabilität des Vollkunststoffbootes aus sehr robustem Polyethylen sind außerordentlich gut, Sog und Wellenschlag gering. Die PUG ist die fünfte Einheit der 8,9-Meter-Klasse.



Ohne Sektflasche, Girlande und Bordstempel ist es keine gelungene Taufe.

Das #TeamSeenotretter der Station Prerow/Wieck (v.l.): Martin Kieseler, Carl Forschner, Detlef Winter, Jörn und Katharina Pugmeister, Vormann Jens Pagel, Andreas Ehrhardt, Oliver Schliecker, Niels Schmidt und Frank Kruse, es fehlt Christian Kleist.



Katharina Pugmeister tauft die neue Rettungseinheit in Bremen auf den Namen PUG.

In seiner Ansprache würdigt der stellvertretende DGzRS-Vorsitzer Matthias Claussen das außerordentliche Engagement Jörn Pugmeisters.



Mit herzlichen Worten bedanken sich die freiwilligen Seenotretter, darunter Oliver Schliecker (r.), der Station Prerow/Wieck bei Jörn Pugmeister für seine großzügige Spende. Er und seine Frau Katharina Pugmeister nehmen den Dank gerührt entgegen.





**Drei Fragen an ...**  
**Jens Pagel**  
 Freiwilliger Vormann der Station Prerow/Wieck

**Wie haben Sie die Taufe der PUG in Bremen erlebt?**

Es war für meine Mannschaft und mich ein sehr emotionaler und ganz besonderer Tag. Wir waren alle sehr aufgeregt. Vor allem die sehr berührenden Gespräche mit unserem Förderer Jörn Pugmeister waren für uns überaus ergreifende Momente, die der Taufe einen ganz speziellen und zugleich anderen Charakter als sonst verliehen haben. Ich habe alles wie in einem Tunnel erlebt: Es prasselten so viele Eindrücke auf mich ein, dass ich sie gar nicht alle richtig verarbeiten und wahrnehmen konnte. Erst später, als ich mir zu Hause den Tauffilm angesehen habe, habe ich realisiert, was alles an jenem Sonnabend in Bremen passiert ist. So habe ich die tollen Augenblicke im Nachhinein in Ruhe genießen können.

**Nach der Zeremonie stand mit der Überführungsfahrt direkt die erste Bewährungsprobe für die PUG an. Wie hat sie sich geschlagen?**

Sehr gut! Die Nordsee war sehr kabbelig und wir hatten Windstärke 6, in Spitzen 8 aus südlicher Richtung und ablaufendes Wasser. Da haben wir ordentlich einen auf die Mütze bekommen. Von überall her kamen flache, aber unruhige Wellen. Mal sind wir mit der See gefahren, mal gegen sie, mal kamen die Wellen von der Seite. Die PUG hat alles klaglos mitgemacht und sich während der gesamten dreitägigen Überführungsfahrt sehr gut bewährt. Insgesamt ist das neue Seenotrettungsboot für unser weitläufiges Revier mit Bodstedter Bodden, Koppelstrom und Prerower Strom optimal geeignet. Mit 38 Knoten ist es mehr als doppelt so schnell wie sein Vorgänger, besitzt bei geklappten Motoren lediglich einen Tiefgang von 65 Zentimetern und ist ausgesprochen wendig. Das sind beste Voraussetzungen für erfolgreiche Einsätze auch in den Flachwassergebieten außerhalb der Fahrwasser.

**Wie war die Ankunft in Wieck?**

Wir hatten bei der Einfahrt schon ein wenig feuchte Augen, denn mit einem so großen Bahnhof hatten wir nicht gerechnet. Die Kollegen der Nachbarstation Zingst haben uns schon vor der Meiningenbrücke empfangen. Dort ließ uns zu Ehren auch ein Fahrgastschiff der Reederei Poschke sein Typhon laut erklingen. Nachdem wir die Brücke passiert hatten, begleiteten uns fünf kleine Feuerwehrboote bis zu unserem Liegeplatz im Wasserwanderrastplatz Wieck. Als wir in den Hafen einliefen, begrüßten uns der Unimog unserer Nachbarstation Wustrow sowie Fahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehren mit Blaulicht und Martinshorn, dazu erschollen die Typhone der Boote. An Land gab es dann leckeren Willkommenskaffee und -kuchen, den die Frauen und Männer unserer Nachbarstation Wustrow zubereitet hatten. Das waren sehr bewegende Momente für uns.

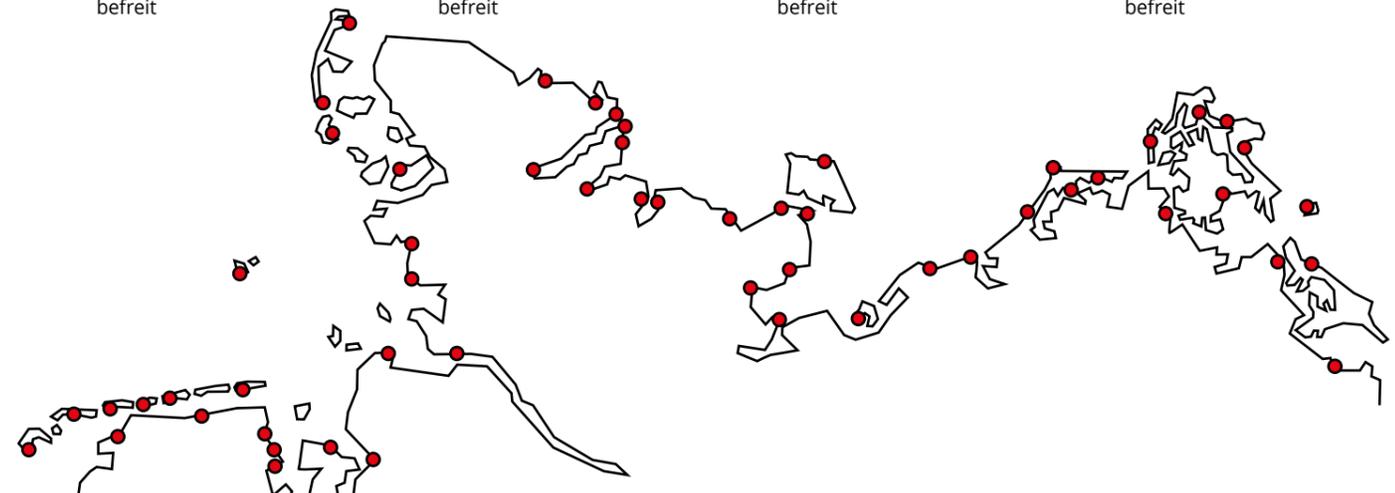
# Arbeitsreiche erste zehn Monate 2021

Die Seenotretter sind von Jahresbeginn bis Ende Oktober 2021 bereits **1.865** Mal (Januar bis Ende Oktober 2020: 1.605) im Einsatz gewesen. Sie haben dabei **3.302** Menschen (3.366) geholfen. Seit ihrer Gründung vor mehr als 156 Jahren zählt die Statistik der DGzRS damit annähernd 86.000 Gerettete. Nachdem die Rettungseinheiten im ersten Jahr der Coronavirus-Pandemie aufgrund des geringeren Verkehrsaufkommens auf Nord- und Ostsee weniger Einsätze zu fahren hatten, sind die Einsatzzahlen in den ersten zehn Monaten des Jahres 2021 wieder angestiegen.



	2021	2020
Januar bis Oktober	57	37
Januar bis Oktober	268	309
Januar bis Oktober	239	200
Januar bis Oktober	34	46
Januar bis Oktober	1.010	885
Januar bis Oktober	581	474

Nordseeküste Niedersachsen	Nordseeküste Schleswig-Holstein	Ostseeküste Schleswig-Holstein	Ostseeküste Mecklenburg-Vorpommern
<ul style="list-style-type: none"> <li>519 (476) Einsätze</li> <li>858 (968) Menschen geholfen</li> <li>15 (3) Menschen aus Seenot gerettet</li> <li>50 (125) Menschen aus Gefahrensituationen befreit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>177 (124) Einsätze</li> <li>206 (297) Menschen geholfen</li> <li>4 (9) Menschen aus Seenot gerettet</li> <li>15 (19) Menschen aus Gefahrensituationen befreit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>653 (566) Einsätze</li> <li>1.061 (1.055) Menschen geholfen</li> <li>28 (24) Menschen aus Seenot gerettet</li> <li>110 (103) Menschen aus Gefahrensituationen befreit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>516 (439) Einsätze</li> <li>1.177 (1.046) Menschen geholfen</li> <li>10 (1) Menschen aus Seenot gerettet</li> <li>93 (62) Menschen aus Gefahrensituationen befreit</li> </ul>



# Lange Geschichte: Seenotretter auf dem Darß

Zwischen den Anfängen des organisierten Seenotrettungswesens im mittleren Teil der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst und der Taufe des neuen Seenotrettungsbootes PUG für die freiwilligen Seenotretter der Station Prerow/Wieck (Seite 6) sind mehr als 160 Jahre vergangen. Die DGzRS unterhält in Prerow bereits seit 1868 eine Rettungsstation. Einige Jahre zuvor hatte das Königreich Preußen am Darßer Ort eine erste staatliche Station errichtet.

**W**ährend hierzulande zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch kein national organisiertes Seenotrettungswesen existierte, gab es in England mit der 1824 gegründeten Royal National Lifeboat Institution (RNLI) bereits Mitte des Jahrhunderts ein äußerst effizientes System zur Rettung von Menschen in Seenot. Wegen dieser Erfolge leitete schließlich auch das Königreich Preußen konkrete Maßnahmen zum Aufbau von Rettungseinrichtungen ein – davon profitierte zu dieser Zeit die Halbinsel Fischland-Darß-Zingst.

Zunächst sollte an verschiedenen Schwerpunkten ein sogenannter Manbyscher Rettungsapparat aufgestellt werden. So kam es, dass im damaligen preußischen Regierungsbezirk Stralsund ab 1854 staatliche Rettungsstationen eingerichtet wurden. Diese befanden sich nicht nur am Darßer Ort, sondern auch in Zingst, Kloster/Hiddensee sowie auf Rügen in Glowe, Göhren und Neu Mukran, das damals noch Hülsenkrug hieß. Der am Darßer Ort errichtete Fachwerkschuppen war 37 Fuß lang und 21 Fuß breit. Er befand sich in unmittelbarer Nähe zum 1848 fertiggestellten Leuchtturm. Die Abmaße des dortigen Bootes sind nicht überliefert. Ein Inventarverzeichnis erwähnte nur knapp „ein Rettungsboot von cannellirtem Eisenblech“ (Vorpommersches Landesarchiv Greifswald, Rep. 80, Nr. 162). Die ersten Rettungserfolge dieser staatlichen Stationen sind nicht überliefert.

Die am 29. Mai 1865 gegründete Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger vereinte alle ab 1861 von Ostfriesland ausgehend entstandenen und inzwischen an vielen von Deutschlands Küsten bestehenden, aber bislang zersplitterten Rettungsvereine und deren Stationen zu einer Organisation. Der am 10. November 1865 in Stralsund ins Leben gerufene Verein zur Gründung von Rettungsanstalten für Schiffbrüchige im dortigen Regierungsbezirk, der wenig später in Neuvorpommersch-Rügenscher Verein zur Rettung Schiffbrüchiger umbenannt wurde, trat diesem neuen Zusammenschluss zunächst nicht bei. 1867 wurde auf Rügen in Putgarten südlich von Kap Arkona dessen erste Station errichtet. Sie wurde mit einem Rettungsboot namens RUGIA und einem modernen Raketenapparat ausgestattet.

## 50 Menschen aus Seenot gerettet

Es sollte die einzige Neugründung bleiben – im Jahr darauf schloss man sich der DGzRS an: „Am 22. Juli d. J. beschloß der Verein für Vorpommern und Rügen, der in Stralsund seinen Sitz hat, (...) Bezirksverein der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zu werden. (...) Der neue Bezirksverein Stralsund (...) hat unserer Nationalgesellschaft außer der von ihm selber begründeten Doppelstation Putgarten noch folgende sechs Rettungsanstalten zugeführt, die ehemals von der preußischen Regierung gestiftet, aber jetzt der Verwaltung jenes Vereins



Postkartenmotiv: Vor zahlreichen Zuschauern demonstrierten die Seenotretter mit dem Ruderrettungsboot der Station Prerow ihre Leistungsfähigkeit.

## STATION PREROW/WIECK AKTUELL

Das Revier der neun freiwilligen Seenotretter um Vormann Jens Pagel umfasst vor allem den Bodstedter Bodden, den Koppelstrom und den Prerower Strom. Es ist bei Wassersportlern ein beliebtes Seegebiet, auf dem außerdem viele Fahrgastschiffe unterwegs sind. Zudem unterstützen die dortigen Rettungsleute gegebenenfalls ihre Kollegen der Freiwilligenstation Wustrow auf dem Saaler Bodden. Das im Oktober 2021 getaufte Seenotrettungsboot PUG hat seinen Liegeplatz am Wasserwanderrastplatz Wieck an der Boddenseite der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst. Vom historischen Stationsgebäude in Prerow an der Seeseite der Halbinsel fahren die Rettungsmänner mit einem neuen, im Sommer 2021 in Dienst gestellten SAR-Fahrzeug zum Seenotrettungsboot.

unterstellt sind: die Doppelstation Darßerort und Hiddens-Oie, die Mörser-Station Neu-Mukran, Glowe und Göhren, sowie die Bootsstation Zingst.“ („Stralsundische Zeitung“ Nr. 208, 06.09.1868) Der Beitritt erfolgte zum 1. Oktober 1868. Durch die bei der DGzRS bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges gängige Praxis, die jeweiligen Küstenregionen in Bezirksvereine einzuteilen, bezeichnete sich der Regionalverband von nun an als Neuvorpommerscher Bezirksverein der DGzRS, sein Sitz blieb weiterhin in Stralsund.

Nach dieser Übertragung wurde damit begonnen, die Ausrüstung dieser Stationen zu vervollständigen, um sie den DGzRS-Normen anzugleichen. Das bestehende Inventar wurde ergänzt und einzelne Rettungsboote erfuhren bauliche Veränderungen. Eine bedeutende Verbesserung hierbei war die Anschaffung neuer Rettungsapparate. Zusätzlich zu den vorhandenen Manby-Mörsern erhielten die ehemaligen königlich-preußischen Stationen moderne Raketenapparate, die sich umgehend bei den Mannschaften durchsetzten. Größter Fortschritt: Im Vergleich zu herkömmlichen Mörsern steigerten die von der DGzRS entwickelten Raketen ihre Geschwindigkeit erst im Laufe des Fluges, weshalb die transportierte Leine weniger oft brach und deshalb zuverlässiger ihr jeweiliges Ziel erreichte.

Die grundlegendste Umgestaltung der Organisationsstruktur erfolgte auf dem Darß. Um die Bedienung aller Rettungsgerätschaften sicherzustellen, entstand neben der Station Darßer Ort im Jahr 1868 noch ein zusätzlicher Standort am Ortsrand von Prerow. Da sich in dem Fischerdorf problemlos genügend erfahrenes Personal für eine Rettungsmannschaft fand, wurde das Boot vom abgelegenen Darßer Ort dorthin verlegt. Zusätzlich wurde noch ein Raketenapparat angeschafft und in Dienst gestellt. Bis zum Beginn des Jahres 1887 wurden mit dem Ruderrettungsboot GRAF BEHR-NEGENDANK von der Station Prerow insgesamt 50 Menschen aus Seenot geborgen.



Postkartenmotiv: der Rettungsschuppen der Station Prerow



Havariertes Frachter vorm Darß





## Arbeitsplatz in Sichtweite

Jean Frenzel ist neuer Vormann der Station Greifswalder Oie. Er hat zum 1. Juli Hartmut Trademann abgelöst, der in den Ruhestand wechselt, aber weiterhin Seenotretter bleibt: Als Freiwilliger springt er immer dann ein, wenn die fest angestellte Crew einen erfahrenen Seemann als Urlaubs- oder Krankheitsvertretung braucht.

Jean Frenzel ist neuer Vormann der Station Greifswalder Oie.

Wenn Jean Frenzel mit seiner Familie in seinem Heimatort Karlshagen am Strand spazieren geht, blickt er über die Ostsee auf seinen etwa 14 Kilometer entfernten Arbeitsplatz: die Greifswalder Oie. Von dort aus fährt der 55-jährige seit mehr als zwei Jahrzehnten als fest angestellter Seenotretter in den Einsatz. „Für mich ist es eindeutig die schönste Station“, sagt er mit einem Lächeln. Er liebt die Einsamkeit, die Natur auf der Insel zwischen Rügen im Nordwesten und Usedom im Süden – außer den drei Rettungsmännern der DGzRS und dem einen oder anderen Vogelkundler leben auf den etwa 54 Hektar keine Menschen. Dafür sind dort rund 100 Rauwollige Pommersche Landschaft zu Hause, die die Landschaft mit ihrem Appetit auf Grünzeug offen halten – und viele, viele Vögel. Seit 1995 ist die Oie Naturschutzgebiet und darf pro Tag von höchstens 50 Besuchern betreten werden, Übernachtungen sind verboten.

*„Es ist ein schönes Gefühl, Menschen in gefährlichen Situationen zu helfen oder Schiffbrüchige aus dem Wasser zu holen.“*

Jean Frenzel

Vor seiner Zeit bei den Seenotrettern bringt Jean Frenzel einige Jahre lang mit einem Fahrgastschiff Ausflügler von Peenemünde zur Oie, da habe er oft gedacht: „Hier könnte ich alt werden!“ Er kennt die Insel seit seiner Kindheit in Karlshagen, sie ist stets in Sichtweite, für ihn jedoch unerreichbar. Nicht einen Fuß darf er zu DDR-Zeiten auf sie setzen: Die Oie ist militärisches Sperrgebiet. Später als Fischer fährt er mit dem Kutter immer mal wieder an ihr vorbei. Nach der Wiedervereinigung muss Jean Frenzel seinen Job als Fischer aufgeben. Eine Zeit lang verkauft er an Land Dorsch, Hering oder Makrele, aber ihm fehlt der schwankende Boden unter Füßen. „Mit einem Schiff zu fahren, das gehört zu meinem Leben einfach dazu“, betont der Regattasegler. Er heuert also auf Butterschiffen an, die von Usedom zum zollfreien

Einkauf nach Polen tuckern. Später steht er als Kapitän am Ruder von Ausflugsschiffen zur Greifswalder Oie oder begleitet Trauernde zu Seebestattungen. Bei einer dieser schweren Fahrten kommt er 1999 mit Uwe Kröger, dem damaligen Vormann der DGzRS-Station auf der Oie, ins Gespräch. „Er sagte zu mir: ‚Du kennst das ganze Revier, bewirb dich bei uns!‘“. Bald darauf steht Jean Frenzel tatsächlich neben dem Vormann auf der FRITZ BEHRENS. Einer seiner neuen Kollegen ist Hartmut Trademann, der wie er selbst das Seegebiet auch ohne Karte sehr gut kennt (Längsseits 1/2020). Das einsame Leben auf der Insel, im und rund um das gelbe Stationsgebäude schweißt die Männer zusammen: „Wir verstehen uns ohne viele Worte. Bei einem Einsatz läuft alles wie am Schnürchen.“ Das gefällt ihm genauso wie die abwechslungsreiche Aufgabe: „Es ist ein schönes Gefühl, Menschen in gefährlichen Situationen zu helfen oder Schiffbrüchige aus dem Wasser zu holen.“ Egal, ob als Rettungsmann oder Vormann.

### UNSERE SEENOTRETTETTER

Sie fahren raus, wenn andere den sicheren Hafen ansteuern – rund um die Uhr, bei jedem Wetter: unsere rund 1.000 Seenotretter. Um andere Menschen selbst unter widrigsten Bedingungen aus Not und Gefahr zu befreien, brauchen sie genauso wie Jean Frenzel und Oliver Bohn (Seite 16) Erfahrung, Können und Mut.

Sie haben Interesse und möchten sich ebenfalls an Bord unserer Rettungseinheiten engagieren?  
Mehr Informationen:

[seenotretter.de/seenotretterwerden](https://seenotretter.de/seenotretterwerden)

## Abschied von der VORMANN JANTZEN

Passender hätte es nicht sein können: Am Tag der Deutschen Einheit ist die VORMANN JANTZEN ein letztes Mal aus Warnemünde ausgelaufen und hat sich endgültig von ihrer ersten Station verabschiedet. Sie war darüber hinaus der erste Seenotrettungskreuzer der DGzRS nach der Wiedervereinigung in Mecklenburg-Vorpommern. So ging nach 31 Jahren eine Ära zu Ende.

Wenige Wochen nach dem Zusammenschluss der beiden deutschen Staaten am 3. Oktober 1990 erhielt der Neubau in Warnemünde seinen endgültigen Namen: VORMANN JANTZEN. Er wurde bewusst nach dem legendären Warnemünder Lotsenkommandeur und Vormann Stephan Jantzen benannt. Dieser hatte zwischen 1867 und 1903 mit seiner Freiwilligenmannschaft rund 80 Menschen das Leben gerettet. Die Taufe der hochmodernen Rettungseinheit am 27. November 1990 läutete für den damaligen Vormann Wolfgang Rätzer eine Zeitenwende ein: „Mit einem so schnellen Schiff war ich noch nie zuvor unterwegs. Nach einer der ersten Fahrten bin ich einmal im Traum über die Wellen geflogen“, erinnert er sich. Sein neues Schiff war zweieinhalb Mal so schnell wie der DDR-Vorgänger und verfügte über Tochterboot, Feuerlöschanlage und Bordhospital.

Im Zuge der Wiedervereinigung hatte die DGzRS – 125 Jahre nach ihrer Gründung – den Seenotrettungsdienst in Mecklenburg-Vorpommern wieder übernommen. Größter Pluspunkt waren die hochmotivierten Besatzungen mit ihrer Erfahrung, Revierkenntnis und der Einstellung zu ihrer Aufgabe, die sich kein bisschen von der ihrer Kollegen im Westen unterschied. Unter ihnen gab es Familien, die seit vielen Generationen Seenotretter stellten.

Obwohl die DDR den Seenotrettungsdienst staatlich organisiert hatte, waren zwischen Poel und Ueckermünde weiterhin überwiegend Freiwillige im Einsatz. Bei aller Ähnlichkeit stellten sich den wiedervereinigten Seenotrettern sogleich außerordentliche Herausforderungen: Die veraltete Technik aus DDR-Zeiten war der neuen Seefahrtsära Ende des 20. Jahrhunderts mit dem zunehmenden Seeverkehr nicht mehr gewachsen.

Die VORMANN JANTZEN war 31 Jahre lang im harten Einsatz auf Nord- und Ostsee – durchschnittlich kommen die Rettungseinheiten der DGzRS auf eine Dienstzeit von drei Jahrzehnten. Der Seenotrettungskreuzer wird bis zu seinem Verkauf bei einer Werft an der Nordsee aufliegen. Oft sind ehemalige Schiffe der Seenotretter anschließend bei anderen SAR-Diensten im Ausland im Einsatz.



Zum Abschied noch ein letztes Mal an Bord: Wolfgang Rätzer, langjähriger Vormann der VORMANN JANTZEN

### VORMANN JANTZEN

Die VORMANN JANTZEN ist der letzte außer Dienst gestellte Seenotrettungskreuzer der 23,3-Meter-Klasse, von der zwischen 1980 und 1991 sieben Schiffe gebaut wurden. Bei nur zwei Metern Tiefgang verdrängt das Schiff 66 Tonnen und erreicht bei knapp 2.000 PS eine Höchstgeschwindigkeit von 20 Knoten (ca. 37 km/h). Der Seenotrettungskreuzer wurde im November 1990 von Anja Rätzer getauft, der Tochter des Vormanns Wolfgang Rätzer, und sein Tochterboot von Matthias Brehm, dem Sohn eines Warnemünder Seenotretters, auf den Namen BUTSCHER. Bis 1997 war die VORMANN JANTZEN in Warnemünde stationiert, danach am Darßer Ort. Ab 2003 setzte die DGzRS sie als Springer dort ein, wo andere Rettungseinheiten vertreten werden mussten, zum Beispiel während Werftzeiten.



## Im Einsatz für schwer erkrankten Kutterkapitän

Zwei Fischer befinden sich weit draußen vor der Dithmarscher Küste auf Fangreise, als auf einmal der Kapitän gegen 1 Uhr in der Nacht mit starken Schmerzen zusammenbricht. Der Decksmann alarmiert sofort die Seenotretter.

Die Besatzung der HERMANN RUDOLF MEYER ist in den frühen Stunden des gerade angebrochenen 15. November von einem auf den anderen Moment hellwach. Alle wissen: Jetzt muss es schnell gehen. Der Maschinist startet die Motoren. Zwei Seenotretter schmeißen die Leinen los. Der Vormann steuert den Seenotrettungskreuzer, der gerade auf der Station Büsum die THEODOR STORM vertritt, hinaus auf die Nordsee. Sobald sie den Hafen verlassen haben, legt er die Hebel auf den Tisch, die HERMANN RUDOLF MEYER macht volle Fahrt. Parallel ist ein Hubschrauber von NHC Northern Helicopter mit Notarzt und Notfallsanitäter an Bord auf dem Weg zum Fischkutter. Er befindet

det sich zu dieser Zeit etwa 15 Seemeilen vor Büsum südlich der Ansteuerung Hever.

Unterdessen berät ein Notfallsanitäter der Johanniter am medizinischen Arbeitsplatz in der SEENOTLEITUNG BREMEN über Funk die beiden Fischer. Denn: Auf See sind die Wege weit, Hilfe ist oft lange unterwegs. Als die Seenotretter in diesem Fall nach etwa einer Stunde vor Ort eintreffen, gehen sie bei östlichem Wind mit drei bis vier Beaufort längsseits an den Kutter aus Friedrichskoog heran. Zwei Besatzungsmitglieder steigen zur medizinischen Versorgung des 39-jährigen Kapitäns über. Wenig später setzt der Hubschrauber

Foto: Peter Neumann



Eigentlich in Bremerhaven stationiert: Die HERMANN RUDOLF MEYER hat für kurze Zeit die THEODOR STORM in Büsum vertreten. In dieser Zeit war sie für einen plötzlich erkrankten Fischkutter-Kapitän im Einsatz.

mit seiner Winde Notarzt und Sanitäter auf der HERMANN RUDOLF MEYER ab. Mittlerweile befindet sich der Patient ebenfalls auf dem Seenotrettungskreuzer.

In der zum Bordhospital umfunktionierten Messe behandeln die Mediziner den Fischer eine Dreiviertelstunde lang. Schließlich ist sein Zustand so weit stabilisiert, dass er vom Hubschrauber aufgenommen und in ein Krankenhaus geflogen werden kann. Und auch der Decksmann samt Kutter schafft es dank der Hilfe der Seenotretter in den Hafen: Ein Rettungsmann unterstützt ihn bei der Fahrt nach Büsum. Mittlerweile geht es dem Kapitän wieder besser.

Weitere Einsatzberichte finden Sie auf unserer Website:

[seenotretter.de/aktuelles/seenotfaelle](https://seenotretter.de/aktuelles/seenotfaelle)



## Ehrenvolles Engagement

„Wir alle sind Seenotretter!“ – mit dieser Botschaft hat der ehrenamtliche Vorstand der Seenotretter am 6. November vielen Freiwilligen und Festangestellten für ihr großes Engagement im zu Ende gehenden Jahr gedankt. Am Rande der Vormannstagung in Travemünde ehrten die beiden stellvertretenden Vorsitzenden Ingo Kramer und Matthias Claussen zudem manche von ihnen für Dienstjubiläen und ihren langjährigen Einsatz im #TeamSeenotretter, ferner verabschiedeten sie einige aus dem aktiven Dienst.

### Knopf für zehnjährige Tätigkeit als Vormann

Sven-Eric Carl (Fehmarn/Großenbrode)  
Dirk Höper (Olpenitz)  
Holger Wolpers (Cuxhaven)

### Ausgeschiedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Erich Albrecht (Vitte/Hiddensee)  
Sylvia Claus (Repräsentanz Hamburg)  
Rhett Collasius (Deutsche Bucht/Helgoland)  
Jörg Dittmann (Lippe/Weißenhaus)  
Wilhelm Elies (SEENOTLEITUNG BREMEN)  
Roland Erdmann (SEENOTLEITUNG BREMEN)  
Wolfgang Fiering (Olpenitz)  
Udo Helge Fox (Inspektion)  
Jürgen Gehrke (Deutsche Bucht/Helgoland)  
Harald Glawe (Warnemünde)  
Onno Heyen (SEENOTLEITUNG BREMEN)  
Hermann Janssen (Norderney)  
Uwe Jendrejewski (Darßer Ort)  
Arno Karstädt (Darßer Ort)  
Wilfried Laing (SEENOTLEITUNG BREMEN)  
Norbert Sarnow (Deutsche Bucht/Helgoland)  
Hermann Schepers (Hooksiel)  
Reiner Scholz (Warnemünde)  
Siegbert Schuster (Betriebsrat)  
Kurt Tonn (Warnemünde)  
Hartmut Trademann (Greifswalder Oie)

### 10 Jahre

Peter Henning (Norderney)  
Michael Petersen (Hörnum)

### 40 Jahre

Hergen Gloystein (Fehmarn/Großenbrode)

### 25 Jahre

Manfred Braun (Ueckermünde)  
Heinz-Willi Bremges (Fehmarn/Großenbrode)  
Andreas Brensing (Bremerhaven)  
Torsten Brumshagen (Cuxhaven & Wustrow)  
Uwe Claassen (Norddeich)  
Ulf Dietrich (Darßer Ort)  
Barbara Donath (Deutsche Bucht/Helgoland)  
Gerhard Eilers (Hooksiel)  
Johannes-Wilhelm Emrich (Neustadt/Holstein)  
Denny Fastnacht (Greifswalder Oie)  
Holger Freese (Inspektion)  
Gunther Hormann (Zinnowitz)  
Carsten Ihnken (SEENOTLEITUNG BREMEN & Horumersiel)  
Hans-Joachim Katenkamp (Informationszentrum Niedersachsen)  
Kai-Michael Knafla (Langballigau)  
Christiane Krüger (Spenderservice)  
Wilfried Laing (SEENOTLEITUNG BREMEN)  
Uwe Pohl (Greifswalder Oie)  
Stephan Prah (Grömitz)  
Gerhard Reinfeld (List)  
Manfred Reins (Zentrale)  
Ulrich Reiter (Spenderdialog)  
Holger Zick (Informationszentrum Schleswig-Holstein)

Foto: André Leisner



## Mit dem Wissen eines Rettungsmanns

Seit einem halben Jahrhundert engagiert sich Ralf Krogmann auf See und an Land für die Seenotretter. Jetzt geht der 64-Jährige in den Ruhestand. Anfang November hat Michael Müller, ein gestandener Vormann, einen Teil seiner Aufgaben übernommen.



Michael Müller (r.) bei der Taufe der neuen BERLIN im Gespräch mit DGzRS-Botschafter und Moderator Yared Dibaba

**B**egonnen hat alles 1971 in Kiel: Mit einem Sammelschiffchen in der Hand steht Ralf Krogmann als Jugendlicher regelmäßig an Bord der Seebäderschiffe und sorgt für volle Frachträume. Ihm gefällt sein Ehrenamt. Er bleibt dabei, wird sogar freiwilliger Rettungsmann auf der Station Laboe. Auch als nautischer Offizier von Kreuzfahrtschiffen bleibt er den Seenotrettern nahe – selbst wenn er für mehrere Monate am anderen Ende der Welt weit weg von ihnen unterwegs ist.

Deshalb muss er nicht lange überlegen, als ihn 1984 der damalige Geschäftsführer Uwe Klein anspricht, ob er bei der DGzRS anheuern möchte. Ralf Krogmann steigt als fest angestellter Seenotretter ein, später koordiniert er nach einem Lehrgang an der National Search And Rescue School der U.S. Coast Guard in New York als Wachleiter ungezählte Einsätze in der SEENOTLEITUNG BREMEN. 1988 wechselt er vom Rettungsdienst in den Landdienst: Er übernimmt die Leitung der damaligen Geschäftsstelle in Berlin, vier Jahre danach die in Hamburg. Dort bleibt er und leitet bis zuletzt mit großem Engagement die Repräsentanz in der Hansestadt.

Ralf Krogmann knüpft über die Jahrzehnte mit viel Freude enge Netzwerke, ist motivierter Ansprechpartner für Förderer und Ehrenamtliche, hält für die DGzRS packende Vorträge. Er begeistert viele Menschen davon, sich finanziell für die Seenotretter einzusetzen. „Meine Tätigkeit hat mir sehr viel Spaß gemacht, sie war für mich auch immer ein gutes Stück weit Berufung“, blickt

der 64-Jährige auf ein erfülltes Arbeitsleben mit vielen besonderen Erlebnissen und daraus entstandenen Freundschaften zurück.

### Engagement mit Herzblut

Seit dem 1. November verstärkt wiederum ein anderer Kapitän, der sich auf See ebenfalls bestens auskennt, das #TeamSeenotretter an Land: Michael Müller. Der langjährige Vormann der Station Laboe ist Ansprechpartner für Menschen, die sich in besonderer Weise mit Spenden für die DGzRS engagieren möchten. Damit übernimmt er zum Teil die Aufgaben von Ralf Krogmann. Dass die gesamte Arbeit der Seenotretter ausschließlich durch freiwillige Zuwendungen finanziert wird, bedeutet für ihn Freiheit und gleichzeitig Verantwortung. „Das kann ich Menschen sehr gut nahebringen. Hier in Laboe haben wir immer sehr viel Kontakt mit Spenderinnen und Spendern – das gefällt mir“, begründet der 53-Jährige sein Engagement an Land.



Ralf Krogmann (M.) bei einer gemeinsamen Veranstaltung mit DGzRS-Botschafter und Schauspieler Till Demtröder (l.) sowie Vormann Ralf Brinker

„Wir lassen da draußen niemanden allein!“, ist einer seiner Grundsätze als Rettungsmann. Wie vielen Menschen er seit seinem Einstieg bei der DGzRS im Jahr 1998 gemeinsam mit seinen Kollegen bis heute geholfen hat, kann Michael Müller nicht sagen. Auch nicht, wie oft er Journalisten von seiner ersten Begegnung mit den Seenotrettern erzählt hat. Vierzehn Jahre war er alt, als ein Freund auf einem Angelkutter von einem Petermännchen, einem giftigen Fisch, gestochen wurde und darauf mit einem allergischen Schock reagierte. Die THEODOR HEUSS brachte die beiden an Land.

Jahre später steht er nach seiner Zeit in der Handelsschiffahrt selbst am Ruder eines Seenotrettungskreuzers – seit 2004 als leitender Vormann –, wenn draußen in der Kieler Bucht jemand in Not ist, es manchmal um Leben und Tod geht. Viele Einsätze sind ihm in Erinnerung geblieben – mit gutem und traurigem Ausgang. Dazu gehört der Großbrand der Paraffinfabrik in Kiel, als die BERLIN Mai 2010 mit ihrer enormen Löschleistung dazu beiträgt, den Stadtteil Düsternort zu retten. Dazu gehört auch die Segelyacht, deren Skipper über Bord gestürzt war. Die Schreie der hochschwangeren Ehefrau, die ihren Mann nicht mehr retten konnte, vergisst die Besatzung nie.

Von seinen gesammelten Erfahrungen auf See wird Michael Müller auch in seiner neuen Funktion profitieren: Er kann glaubwürdig von der Seefahrt, vielen spannenden Einsätzen und vom Alltag auf einem Seenotrettungskreuzer erzählen. Mit seiner gelassenen Art, die ihn bereits an Bord

auszeichnete – je stürmischer desto fokussierter – und seinem großen Wissen ist er bestens für die kompliziertesten Fragen und unvorhersehbarsten Situationen gerüstet. Hinzu kommt: Bereits als Vormann bewegte er sich immer wieder in der Öffentlichkeit, stand Journalisten genauso wie Förderern Rede und Antwort. So saß er neben der DGzRS-Botschafterin und Moderatorin Bettina Tietjen auf dem roten Sofa der NDR-Sendung „DAS!“, war eines der Gesichter der erfolgreichen vierteiligen NDR-Dokumentation „Seenotretter“ und machte bei Veranstaltungen eine ausgezeichnete Figur.

**Wir wünschen allen im  
#TeamSeenotretter  
ein fröhliches und gesegnetes  
Weihnachtsfest sowie ein erfolgreiches  
und gesundes neues Jahr!**

**Herzlichen Dank an unseren Botschafter  
Wolf-Rüdiger Marunde für den weihnachtlichen Seenotretter-Cartoon.**



Foto: Steven Keller

MARUNDE



## Vormann mit Leib und Seele

Seenotretter zu sein, das liegt für Oliver Bohn in der Familie. Der 45-Jährige ist freiwilliger Vormann in Langballigau. Er leitet dort an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste die nördlichste Seenotretterstation. Zur DGzRS kam er vor 24 Jahren als junger Mann. „Mein Vater war ebenfalls lange freiwilliger Seenotretter, mein Opa bei der Marine“, berichtet er. Seefahrt gehört zur Familie Bohn dazu.

Als Zehnjähriger bekam Oliver Bohn sein erstes eigenes Boot und fuhr damit auch mal zu weit raus – so musste er von den Seenotrettern in den sicheren Hafen zurückgebracht werden. „Der Gedanke war da, etwas zurückzugeben“, erklärt er rückblickend. Die Berichte seines Vaters von der See taten ein Übriges. Oliver Bohn wurde 1997 einer der rund 20 Rettungsleute, die sich die ständige Bereitschaft der Station teilen. Spätestens zehn Minuten nach der Alarmierung laufen sie mindestens zu dritt mit dem Seenotrettungsboot WERNER KUNTZE aus – bei jedem Wetter, rund um die Uhr.

Fischerboote, Segelyachten, Motorboote und Jollen liegen im kleinen, gewachsenen Ostseehafen Langballigau. Gegenüber ist Dänemark in Sichtweite. Die Flensburger Förde, ein langgezogener Meeresarm, ist ein navigatorisch anspruchsvolles Revier. Die allseitige Küstennähe bedingt viele Untiefen, also Sandbänke. „Wer dort aufläuft, ist nicht unbedingt sofort in Gefahr. Die meisten schleppen wir da runter“, sagt Oliver Bohn routiniert.

### Immer einsatzbereit

Doch Routine sind solche Einsätze nie. Der Vormann weiß, wie schnell auf See trotz bester Vorbereitung und guter Seemannschaft aus einem kleinen Problem eine große Gefahr werden kann: „Reißt das Ruder ab, ist das Boot manövrierunfähig. Das passiert leicht, wenn die See etwas rauer ist. Läuft durch ein Leck Wasser rein, dauert es nicht



lange, bis ein Boot sinkt. Das bedeutet Lebensgefahr – vor allem in kaltem Wasser.“

Um Schiffbrüchige schnell und sicher zu retten, braucht es ein gut trainiertes Team. Oliver Bohn trägt seit Mai 2019 als Vormann die Verantwortung für seine Besatzung – im Einsatz, aber auch im Training. Sein jüngstes Crewmitglied ist 20, das älteste 63 Jahre alt. „Die bringe ich alle unter einen Hut: Sie brauchen Ausbildung, Training, müssen Kontrollfahrten machen, um ständig und sicher Einsätze fahren zu können – 24 Stunden täglich, sieben Tage in der Woche, 365 Tage im Jahr.“

Alle sind Freiwillige, arbeiten hauptberuflich meist ohne Bezug zur Seefahrt und selten in Hafennähe. Der Vormann ist „Scharpmoker“, wie der Sägeblätter, Messer und Scheren schärfende Schneidwerkzeugmechaniker auf Plattdeutsch sympathisch genannt wird. „Als selbstständiger Handwerksmeister bin ich im Außendienst. Ein DGzRS-Kollege arbeitet in Hamburg. Was ist, wenn wir weit weg vom Liegeplatz sind? Wer kann dann losfahren? Die ständige Ein-

*„Das gab es noch nicht, dass das Seenotrettungsboot nicht den Hafen verlassen hätte, wenn jemand draußen in Not war.“*

*Oliver Bohn*

satzbereitschaft unserer Station muss ich als Vormann gewährleisten. Dafür haben wir einen Wachplan.“ Dennoch: Du weißt nie, was kommt, heißt es bei den Seenotrettern.

Mal passiert tagelang nichts, dann ständig – Seenotretter kennen keine Saison. „Manchmal denkt man: Es herrscht starker Wind, Regen, heute muss auf jeden Fall noch etwas kommen. Aber dann passiert nichts. Ein anderes Mal sitzt man bei strahlendem Sonnenschein auf der Terrasse und fragt sich, was schon passieren soll. Dann sind da drei Kinder mit einem selbst gebauten Floß in eine Strömung geraten, ein älterer Herr ist mit Herzinfarkt auf einem Boot zusammengebrochen, ein Fischer hat sich beim Ausnehmen der Fische auf See ein Messer in den Unterleib gerammt. Dann werden wir gerufen, es gibt nichts, was uns zurückhalten könnte, da ticken wir alle gleich“, sagt Oliver Bohn.

Nicht selten dauert ein Einsatz viele Stunden. „Auch als Familienvater muss ich jederzeit damit rechnen, dass ich los muss,

wenn ich nach Feierabend mit den Kindern spiele, mit meiner Frau etwas essen gehe.“ Und: „Man kann von Land aus, wenn der Alarm reinkommt, nie ganz beurteilen, was auf See wirklich los ist.“

Das Einsatzspektrum ist umfangreich, für Berufs- wie Freizeitschiffahrt gleichermaßen. Alle Seenotretter sind ausgebildet in erweiterter Erster Hilfe, sie beherrschen also notfallmedizinische Grundlagen. An Bord sind Sauerstoffanlage, Defibrillator, Notfallrucksack, Zugänge, Kochsalzlösung – ganz wie auf einem Rettungswagen an Land. Hinzu kommt umfangreiche technische Ausrüstung, darunter sind Lenzpumpen, um einen Wassereintrich zu bekämpfen und den Havaristen schwimmfähig zu halten, oder Leinenmaterial, um ihn auf den Haken zu nehmen und in den sicheren Hafen zu schleppen.

### Nie ohne Risiko

Die Seenotretter müssen modernste Navigations- und Kommunikationstechnik beherrschen und in der Lage sein, die Maschine des Seenotrettungsbootes instandzuhalten. Die Einsätze inmitten von Wind, Wellen und Salzwasser beanspruchen Mensch und Technik stark. „Ich als Vormann kann das nicht allein, wir teilen uns die Aufgaben. Jeder ist Spezialist auf einem Gebiet, aber zugleich Generalist beim Retten, die dafür notwendigen Handgriffe müssen alle beherrschen“, sagt Oliver Bohn.

Gern gibt der Vormann, den seine Crew in das verantwortungsvolle Ehrenamt gewählt hat, einen Teil der Verantwortung in deren Hände zurück. „Wir sind alle gleichberechtigt. Klar, es braucht einen, der letztlich sagt, wie es gemacht wird. Das bin ich und ich möchte auch der Vormann sein, aber mein Team ist entscheidend. Gerade im Einsatzfall muss sich jeder blind auf den anderen verlassen können.“ Da sind lebenswichtige Aufgaben wie die Wartung der Rettungswesten oder der Lifelines, der Rettungsleinen, mit denen sich die Seenotretter zum Eigenschutz bei der Arbeit an Deck einpicken, um nicht über Bord zu gehen.

Das Risiko fährt immer mit – so auch bei den beiden Einsätzen, die Oliver Bohn am meisten in Erinnerung sind. Es war ein Novembertag mit blauem Himmel, doch plötzlich zog ein Gewitter mit starkem Wind auf. Ein hölzernes Segelboot, acht Meter lang, kenterte. „Zwei Menschen waren im Wasser, schnell konnten wir den jüngeren retten. Aber am Boot klammerte sich noch



ein älterer Mann fest, im Schockzustand, wahrscheinlich unterkühlt. Auch auf Zuruf wollte er nicht loslassen. Jetzt ging es um Minuten. Also bin ich im Überlebensanzug in die ruppige See gesprungen, hingeschwommen und hab ihn überredet, loszulassen. So haben wir ihn an Bord geholt, medizinisch versorgt und an Land gebracht. Dann sind wir noch einmal rausgefahren, haben das gekenterte Boot aufgerichtet, leer gepumpt und in den Hafen geschleppt.“ Oliver Bohn atmet tief durch und fährt fort: „14 Tage später: Ein-Mann-Segler, Nacht, hohe See. Der Segler bekam einen Schwächeanfall, lief auf, ging über Bord. Diesmal sprang mein Kollege rein und holte den Schiffbrüchigen an Bord. Erstversorgung, ab an Land, dem Rettungsdienst übergeben. Sein Boot haben wir gesichert, Leckabwehr gemacht, in den Hafen geschleppt.“

Routinierte Handgriffe und zuverlässige Technik helfen den Seenotrettern, die Risiken ihrer Einsätze so gering wie möglich zu halten. Das und zuverlässige Kollegen: „Wir machen das, weil wir Spaß daran haben. Unser Zusammenhalt macht Freude. Wir haben eine super Crew, wir feiern auch gemeinsam und laden uns gegenseitig zum Geburtstag ein. Das ist wie eine Familie. Und unsere Hilfe für Menschen, die sie benötigen, macht uns Freude. Es ist ein unheimlich cooles Gefühl, wenn man raus- und wieder reinfährt, wenn man alles gewissenhaft erledigt, Leben gerettet und Material geschont hat. Gerettete erzählen uns immer wieder, wie glücklich sie sind, wenn sie unsere schäumende Bugwelle sehen, weil wir kommen. Und wir kommen immer!“





Oliver

Vormann, Langballigau

Sonja

DIY-Expertin und Spenderin, Herford



# WIR SIND SEENOTRETTTER

**JETZT SPENDEN** UND AUCH SEENOTRETTTER WERDEN AUF [SEENOTRETTTER.DE](https://www.seenotretter.de)





## „Was mit den Spenden passiert, ist greifbar“

Sonja Smaczny hat es weit bis ans Meer. Aber die Liebe zu den Seenotrettern trägt sie im Herzen, auch fern der Küste. Für die Ladenbauerin aus dem nordrhein-westfälischen Herford sind sie seit Kindertagen ein Begriff. „Dass sie eine wichtige Aufgabe haben, war mir bewusst, lange bevor ich zum ersten Mal den Namen Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gehört habe.“ Heute begeistern sie neben der modernen Technik vor allem die Werte der Seenotretter: freiwillig, unabhängig, spendenfinanziert.

**A**uch die Geradlinigkeit im Handeln und die Eigenverantwortlichkeit der Seenotretter sprechen Sonja Smaczny an: „Die DGzRS wurde vor mehr als 150 Jahren gegründet, weil es Menschen brauchte, die mutig die Initiative zu etwas ergriffen haben, das es bisher nicht gab. Ich finde mich da wieder, weil ich gerne selbst anpacke.“ Do it yourself (DIY) – ist Sonja Smaczny's Ding. Sie liebt es, Möbel umzuarbeiten statt sie zu entsorgen, wenn sich der Geschmack geändert hat oder ein Umzug ansteht. „Aus einer alten Kinderwerkbank ist mein Pflanztisch geworden, aus einer Palette ein Kräutergarten. Erhalt und Pflege, Anpacken und Loslegen – auch das verbindet mich mit den Seenotrettern“, sagt die Familienmutter.

Geboren in Kiel, aufgewachsen in Wilhelmshaven, der Studienbeginn in Hamburg – Sonja Smaczny ist im Norden groß und erwachsen geworden, obwohl ihre Familie aus Marburg stammt. Denn ihr Vater fuhr zur See. In ihren Kindertagen waren weder das Meer noch die bekannten Sammelschiffchen der Seenotretter weit weg. „Da wurde ganz selbstverständlich Geld reingesteckt, zum Beispiel in Gaststätten, in denen wir essen gingen“, erinnert sie sich. Mehr als 15.000 der wohl bekanntesten Sammeldosen Deutschlands werben heutzutage zwischen Waterkant und Alpenrand um Spenden für die Seenotretter – und sind das bekannteste Symbol für ihre

Unabhängigkeit. Von der Kinderhand, die einst Geld in die Sammelschiffchen steckte, bis zur heutigen regelmäßigen Abbuchung vom eigenen Konto: Weg und Wirkung ihrer Spenden konnte Sonja Smaczny schon immer leicht nachvollziehen. „Vor zwei Jahren waren wir bei der Taufe des Seenotrettungsbootes PETER HABIG in Wilhelmshaven. Das war ein toller Tag. Wir sind mit den Kindern hingefahren. Vorher hatten wir den Bau schon im Internet verfolgt. So haben wir die Entstehung des Bootes begleitet, bis zur Taufe direkt vor Ort.“

Diese Offenheit findet sie auch ständig in den sozialen Medien. „Es ist immer sehr spannend zu lesen, welche Kreuzer gerade wo unterwegs sind. Auch mein Papa erzählt mir das oft, er ist seit Jahrzehnten ebenfalls Spender und hat viele Kontakte an der Küste. Die Spenderinnen und Spender haben bei den Seenotrettern einen ganz besonderen Stellenwert. Die DGzRS ermöglicht den

*„Um zu spenden, ist das für mich die sympathischste Organisation. Als Spenderin gehöre ich einfach dazu. Wir alle sind Seenotretter.“*

*Sonja Smaczny*

direkten Kontakt nicht nur, sondern sie sucht ihn. Da ist eine große Wertschätzung zu spüren, eine sehr persönliche Atmosphäre. Ich hatte mal einen Job in einer Firma, in der wir unsere getrunkenen Kaffeetassen aufschreiben mussten. Einmal im Jahr kam die Abrechnung: Für 35 Euro Kaffee getrunken? Bitte an eine Organisation deiner Wahl spenden und die Spendenquittung vorlegen. Das waren bei mir immer die Seenotretter.“

Durch sie bleibt für Sonja Smaczny auch der Kontakt zur Küste erhalten, obwohl ihr Lebensweg sie weit davon weggeführt hat. Nach dem Vordiplom in allgemeiner Phonetik in Hamburg studierte sie klinische Linguistik in Bielefeld. „Hamburg hat mich ein wenig überfordert. Man kann dort einfach zu viel feiern oder im nahen Sankt-Peter-Ording surfen. Mir fiel es echt schwer, daneben ein Studium zu regeln“, sagt sie mit einem Augenzwinkern. Mit ihrer Ausbildung hätte sie theoretisch bei einem Lexikonverlag landen oder bei der Polizei Erpresser-anrufe analysieren können. Stattdessen ging sie ins Gesundheitswesen und arbeitete als Sprachtherapeutin in einer Tagesklinik.

Zusätzlich hatte sie immer Nebenjobs, wodurch sie schließlich in Herford landete.

„Ich habe immer im Veranstaltungsbereich gejobbt, später noch Veranstaltungstechnik gelernt und dann im Stadtmarketing in Herford gearbeitet. Es ist ein zauberhaftes mittelalterliches Städtchen mit schönem, grünem Innenstadtkern und zwei Flüssen, die hindurchfließen.“ Wasser lässt Sonja Smaczny nicht los. „In Herford taugt es zum Paddeln und Schwimmen, das ist schon toll. Aber es ist etwas ganz anderes als Surfen auf dem Meer“, was sie heute noch im Urlaub macht.

### Respekt vor der See

Für die Gefahren der See hat Sonja Smaczny seit jeher ein gutes Gespür. „Meine Eltern haben uns Kindern den Respekt vor dem Meer und den Gezeiten von klein auf eingebläut.“ Diese Einstellung zu den Naturgewalten hat sie bei den Seenotrettern wiedergefunden: „In Gesprächen mit ihnen ist immer zu spüren: Die Achtung vor der See fährt bei jedem Einsatz mit, das Bewusstsein, dass niemand außer ihnen den Hafen verlässt. Die Seenotretter fahren eben raus, wenn andere reinkommen. Am meisten beeindruckt mich, dass sie im Einsatz nicht die Orientierung verlieren in diesen Wellbergen. Und wenn ich mir vorstelle, dass die Mannschaften nahe am Wasser arbeiten – so groß sind ja ihre Schiffe nicht – dann wirken die Wellen noch enormer.“

Sonja Smaczny weiß nur zu gut, dass es keinen Sturm braucht, um auf See in Gefahr zu sein. „Menschen können auch an einem ruhigen Sommertag in Seenot geraten.“ Zwar war sie selbst bisher noch nicht auf die Seenotretter angewiesen – aber ihr Mann. „Er und sein Kumpel sind aus der Flensburger Förde rausgesegelt und auf Grund gelaufen.“ Ein Fall für die freiwilligen Seenotretter aus Langballigau. „Mein Mann wusste schon sehr gut, was zu tun ist. Wir haben großen, gesunden Respekt vor der See. Das ist vielleicht eine der wichtigsten Sicherheitsmaßnahmen.“

Ebenso wie die Einstellung der Seenotretter zu ihrer Aufgabe begeistert Sonja Smaczny deren Technik. „Die Seenotrettungskreuzer sind faszinierend, was die leisten können, wie die immer weiterentwickelt werden, wie viel Power da drinsteckt. Ebenso faszinierend ist es, die alten Boote anzugucken, die mit Pferden an den Strand gezogen und anschließend gerudert wurden, auch für die Kinder. Im alten Rettungsschuppen auf Norderney laufen Filme, man sieht, wie es aus Sicht der Retter ist, wenn der Kreuzer rausfährt und durch die Wellen sticht. Ganz ehrlich: Letztendlich



sind das auch heute noch Nusschalen im Vergleich zu den Ozeanriesen.“

Egal ob Sturm oder schönes Wetter: Ohne Zusammenhalt an Bord wäre kein Einsatz möglich. Aber auch die große Gemeinschaft aus den Seenotrettern an Bord und den Spendern – sozusagen den Seenotrettern an Land – begeistert Sonja Smaczny. „Ich finde es faszinierend, dass die DGzRS so viel Ausstrahlung hat, dass Menschen auch fernab des Meeres wirklich große Summen spenden, um diese Gesellschaft am Laufen zu halten, damit zum Beispiel Überlebensanzüge und andere wichtige Ausrüstung, bis hin zu Schiffen gekauft und unterhalten werden können. Es ist sensationell, wie professionell die DGzRS unterwegs ist und das Ganze auf reiner Spendenbasis umsetzt.“

An eine gemeinnützige Organisation, die ihr Vertrauen verdient, hat sie einen klaren Anspruch: „Mir ist wichtig, dass sie nicht zu groß ist und eine schlanke Verwaltung hat. Bei den Seenotrettern weiß ich: Meine Spende kommt wirklich an. Das kann ich sehen und begreifen, auch ganz wortwörtlich. Durch meine Spende bin ich ein Teil einer großen Gemeinschaft, egal ob bei Veranstaltungen, die wir besucht haben, oder angesichts der vielen Gespräche, die ich schon mit den Mannschaften geführt habe.“





# „SEENOTRETTNER“ >>>>>> IN NEUEM GLANZ

Schönheitskur für die H.-J. KRATSCHKE: Holger Gehrke, Lutz Meyer, Dieter Moelk, Horst Saade und Thomas Schütte haben sich von Ende Juni bis Anfang November für die Seenotretter mächtig ins Zeug gelegt. Als ehrenamtliche Mitarbeiter tun sie das ohnehin seit Jahren, beispielsweise bei Führungen durch die Zentrale. In den vergangenen Monaten wurde ihr zusätzliches Engagement mit jedem Tag deutlicher sichtbar. Gemeinsam mit Werftmitarbeitern überholten sie den Museumskreuzer auf dem Gelände der DGzRS-Zentrale in Bremen und verpassten ihm ein neues schönes Kleid.

## H.-J. KRATSCHKE

Der ehemalige Seenotrettungskreuzer H.-J. KRATSCHKE und sein Tochterboot LUDJE sind 1969 auf der Werft Abeking & Rasmussen in Lemwerder gebaut worden. Er gehört wie seine Schwesterschiffe OTTO SCHÜLKE, HANS LÜKEN und G. KUCHENBECKER zur 19-Meter-Klasse. Von 1969 bis 1979 war die H.-J. KRATSCHKE in List auf Sylt stationiert. Dann verlegten die Seenotretter den Kreuzer nach Nordstrand, wo er bis 1996 im Einsatz war. Bis zu seiner Außerdienststellung 2003 lag er zuletzt auf der Station Eiderdamm. Seit Frühjahr 2004 ist der Seenotrettungskreuzer auf dem Gelände der DGzRS-Zentrale in Bremen als Museumsschiff ausgestellt.

Benannt wurde der Kreuzer nach einem Besatzungsmitglied des Seenotrettungskreuzers ADOLPH BERMPOHL, der bei einem schweren Unglück im Februar 1967 ums Leben gekommen war. Das Tochterboot wurde auf den Spitznamen des verdienten Vormanns Karl Ludwig Hansen der Station List getauft.



**H**olger Gehrke schaut von der Arbeit auf. Er legt eine kurze Verschnaufpause ein. Sein Blick schweift zum grün-grauen Glas- und Stahlkasten hinüber, der auf einem Backsteingebäude thront: Dort arbeiten die Wachleiter der SEENOTLEITUNG BREMEN und koordinieren an diesem Sommertag im Juli vermutlich wieder eine Vielzahl von Rettungseinsätzen auf Nord- und Ostsee. Über dem 71-jährigen weht eine schwache Brise einige Schäfchenwolken über die Zentrale der Seenotretter hinweg. Gehrke greift wieder zum Schrubber, taucht dessen Bürste in den Eimer mit Seifenlauge ein und schüttelt ihn ein wenig, bevor er weiter den Schmutz vom Deck der H.-J. KRATSCHKE scheuert. An seiner Seite schrubben Lutz Meyer, Dieter Moelk, Horst Saade und Thomas Schütte. Die Ehrenamtlichen machen den Museumskreuzer wieder fit für den „Einsatz“.

Notwendig geworden ist das, weil in den vergangenen Jahren das nasskalte Bremer Schmuddelwetter aus Wind und Nieselregen der H.-J. KRATSCHKE ebenso zugesetzt hat wie die heiße Sommersonne: Das Tagesleuchttrot ist ausgebleichen, der Lack an vielen Stellen abgeplatzt, Grünspan und Schimmel haben sich ausgebreitet. Von der gegenüber liegenden Weserseite ist der Museumskreuzer kaum noch zu sehen, da ihn hochgewachsene Büsche, kleine Bäume und Brombeerhecken verdecken. „Die H.-J. KRATSCHKE ist bei den Besichtigungen der Zentrale ein wichtiges Element, weil wir auf ihr den Besuchern sehr anschaulich über das Leben an Bord berichten können“, sagt Holger Gehrke. Er ist einer von acht Ehrenamtlichen, die mehrmals wöchentlich mit Gästen über das Gelände gehen, um ihnen von der Arbeit der Rettungsleute zu erzählen – wenn nicht gerade die Coronavirus-Pandemie das verhindert. Und so haben sich fünf von ihnen entschlossen, Zeit in die H.-J. KRATSCHKE zu investieren, um ihr wieder neuen Glanz zu verleihen. Denn: „Auch ein maritimes Denkmal muss einsatzklar aussehen“, ist Holger Gehrke überzeugt.

Darum schrubbt er an diesem Tag das Deck sauber. Es ist eine der ersten Arbeiten ihrer selbst gewählten „Refit“-Aktion, die bis Anfang November dauern wird. In den nächsten Wochen reinigen die fünf Ehrenamtlichen die verstopften Wasserabläufe vom oberen Fahrstand bis zum Tochterboot, suchen Lecks und dichten sie ab, besei-



1



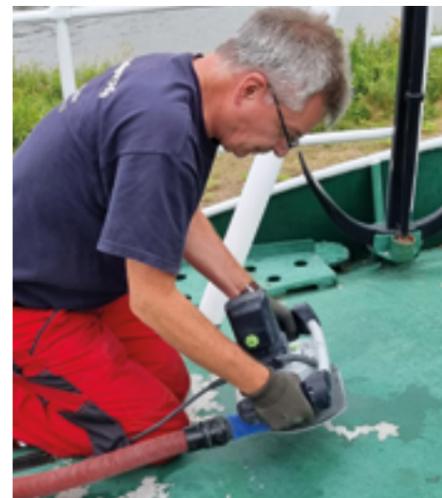
2



3



4



5



6

tigen alle Farbabplatzter auf dem Aluminium, schleifen die Stellen und spachteln sie, grundieren und lackieren den Turm und, und, und. Stunde um Stunde ihrer Freizeit stecken sie in den Museumskreuzer, überholen ihn gründlich – gelegentlich unterstützt von Mitarbeitern der hauseigenen DGZRS-Werft.

Als im Oktober schließlich eine Fachfirma am Turm tagesleuchtrote Folie anbringt, steht Holger Gehrke wieder an Deck einer mittlerweile fast runderneuterten H.-J. KRATSCHKE. Ebenfalls an Bord sind die anderen vier „Seenotrentner“, wie sie sich selbst mit einem Augenzwinkern nennen – in Anlehnung an den großen Seenotrentner, die 2003 außer Dienst gestellte H.-J. KRATSCHKE selbst. „Wir verstehen uns inzwischen als so etwas wie ihre Crew und werden, wie es sich für eine gute Besatzung gehört, regelmäßig nach ihr schauen“, verspricht Gehrke. Für ihn und seine vier Kollegen war es eine äußerst gelungene Aktion, die das Miteinander zwischen ihnen und allen Mitarbeitern der Zentrale ungemein gefördert hat. „Wir fühlen uns wertgeschätzt, das ist das Wichtigste!“

- 1 Holger Gehrke mit dem restaurierten Sitz auf dem oberen Fahrstand
- 2 Bevor das Tagesleuchttrot am Turm erneuert werden kann, muss Horst Saade alle Schrauben herausdrehen.
- 3 Dreck an Deck: Dieter Moelk spitzt mit einem Hochdruckreiniger den Schmutz weg.
- 4 Mit einem Schrubber säubert Lutz Meyer das Deck des Museumskreuzers.
- 5 Thomas Schütte schleift die Stellen mit dem abgeplatzten Lack.
- 6 Das „Refit-Team“ auf der überholten H.-J. KRATSCHKE (v. l.): Dieter Moelk, Thomas Schütte, Horst Saade, Lutz Meyer und Holger Gehrke



## Zurück im Veranstaltungsmodus



Aufgrund der Coronavirus-Pandemie sind in den vergangenen Monaten viele Veranstaltungen, Messen und Vorträge abgesagt oder verschoben worden. Einige fanden zwischenzeitlich unter Auflagen wieder statt, darunter die Urlaubsmesse „Reiselust“ vom 5. bis 7. November in Bremen und die Wassersportmesse „Boot & Fun“ vom 11. bis 14. November in Berlin. Mit dabei: die Seenotretter. Unseren Ehrenamtlichen sagen wir herzlichen Dank für den großartigen Landeinsatz!



Bei der Wassersportmesse „Boot & Fun“ waren alle Besucher und Aussteller geimpft, genesen oder getestet. Außerdem mussten sie wie hier der Ehrenamtliche Alexander Bootz (l.) zusätzlich eine Maske tragen. Diese erste Wassersportmesse seit Ausbruch der Pandemie war für die Seenotretter ein voller Erfolg, sie gewannen neue Förderer und schickten ein Sammelschiffchen auf große Fahrt. Es wird zukünftig mit Markus Scherrer von Ausstellung zu Ausstellung reisen. Wenn er an seinem Stand für Bootszubehör mit Besuchern um Preise feilscht, möchte er auch immer um eine Fracht für die Einheit der 32-Zentimeter-Klasse bitten.



Geimpft oder genesen: Auf der Urlaubsmesse „Reiselust“ mussten alle Besucher und Aussteller diese Kriterien erfüllen, um ohne Maske die Messehallen betreten zu dürfen – auch der DGzRS-Ehrenamtliche Werner Franke. Hier erläutert er einem Gast am Modell der ERNST MEIER-HEDDE die besonderen Eigenschaften der Seenotrettungskreuzer. Nach dem Messewochenende war der Laderaum des Sammelschiffchens mit mehr als 700 Euro gefüllt, zudem konnte die DGzRS einige neue Förderer im #TeamSeenotretter begrüßen.

Von der Waterkant bis zum Alpenrand engagieren sich fast 650 Menschen als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im #TeamSeenotretter. Für diesen unermüdlichen Landeinsatz und die kostbare Zeitspende möchten wir uns bei allen ganz herzlich bedanken!

Sie möchten die Seenotretter ebenfalls ehrenamtlich an Land unterstützen? Mehr Informationen finden Sie unter:

[seenotretter.de/ehrenamt](https://seenotretter.de/ehrenamt)

## Den Vorbildern aus der Kindheit helfen

Rainer Alts ist wenige Schritte von der Nordsee entfernt aufgewachsen. In Norddeich lernte er von seinem Vater das Fischerhandwerk. Jahre später zog es ihn nach Bremen-Nord – der Arbeit wegen. Seit 2019 setzt er sich dort ehrenamtlich für die Seenotretter ein: Der 44-Jährige betreut in Farge und Umgebung mehr als 30 Sammelschiffchen der DGzRS.

Im September 1977 wird Rainer Alts als dritter Sohn in eine Seemannsfamilie hineingeboren – sein Vater ist Krabbenfischer. Das trubelige Leben im Hafen mit seinen Kuttern, Ausflugsdampfern und Segelyachten findet fast in Sichtweite seines Elternhauses statt: „Meine Mutter kann noch heute die Masten der Schiffe sehen.“ Zwischen Netzen, Fischkisten und Tauen wächst er auf, reicht seinem Vater die Leinen an und schaut den anderen Fischern bei ihrer Arbeit zu. Er hört genau hin, wenn sie von ihren Fangfahrten erzählen, möchte einer von ihnen werden. Schon als Junge baut er sein Fünf-Meter-Motorboot zu einem kleinen „Kutter“ mit Mast und Netz um. Einmal wagt er sich damit zu weit raus auf die Nordsee: Als die Maschine ausfällt, müssen ihn die Seenotretter der Station Norderney wieder in den Hafen von Norddeich schleppen.

Da kennt Rainer Alts sie längst, ihre selbstlose Arbeit imponiert ihm schon sehr früh. Im ehemaligen Rettungsschuppen hinterm Deich lauscht er aufmerksam immer wieder aufs Neue ihren Geschichten und kann nicht genug von den Filmen über ihre oft gefährlichen Einsätze bekommen. „Zu sehen, wie sie früher mit den Ruderrettungsbooten auch bei schlechtestem Wetter durch die tobende See rausgefahren sind, um Menschen zu retten, hat mich einfach gepackt“, erinnert sich der 44-Jährige lebhaft an seine Kindheit zurück. Und bei den regelmäßigen Kutterregatten vor Norddeich sitzt er selbstverständlich in der ersten Reihe, wenn die Rettungsleute mit dem damals auf Norderney stationierten Seenotrettungskreuzer OTTO SCHÜLKE und dessen Tochterboot JOHANN FIDI zeigen, wie sie Schiffbrüchige aus dem Wasser ziehen, sich von einem Hubschrauber wischen, also mit der Seilwinde aufnehmen lassen. „Die Rettungsübungen waren ein Muss für mich.“

Als die DGzRS schließlich 1990 die 60 Jahre zuvor geschlossene Rettungsstation in Norddeich wiedereröffnet, ist Rainer Alts ab und zu am Liegeplatz der NORDDEICH beim freiwilligen Vormann Johann Janssen, den alle nur „Opa“ rufen. 1993 erlebt er die Taufe der 8,5 Meter langen CASSEN KNIGGE mit. Und manchmal steckt er von seinem Taschengeld ein paar Euro in das



Rainer Alts ist in Norddeich an der Nordsee mit den Seenotrettern aufgewachsen. Deshalb engagiert er sich seit einigen Jahren für sie ehrenamtlich in Bremen-Nord als Betreuer der Sammelschiffchen.

Sammelschiffchen. „Dann hat ‚Opa‘ immer zu mir gesagt, dass ich dazugehöre: Ich war stolz wie Oskar“, erzählt er. Egal, ob Crew oder Spender: Alle sind Seenotretter, das wusste er schon damals.

### Im Ehrenamt für die Seenotretter

In den 1990er Jahren zieht es Rainer Alts als Jugendlicher weiterhin aufs Meer. Er möchte genauso wie seine älteren Brüder in die Fußstapfen seines Vaters treten. Obwohl dieser seinen Beruf als Fischer liebt, rät er seinem Jüngsten davon ab: „Er sagte mir: ‚Es wird sich hier alles so sehr ändern, dass es sich kaum noch lohnt.‘ Heute weiß ich: Er hatte recht.“ Doch damals möchte er an Bord eines Kutters stehen und dort seinen Lebensunterhalt verdienen – er beginnt entgegen dem väterlichen Rat eine Lehre zum Fischer. Bald ist klar: Eine Stelle zu finden, ist sehr schwer. Er zieht nach Emden, arbeitet im Hafen.

Als sein Vater 2003 stirbt, geht er zurück in seinen Heimatort. Dort bleibt er im Gegensatz zu seinen älteren Brüdern an Land: Er übernimmt das Fischgeschäft seiner Eltern, fährt mit dem Fischwagen zu Wochenmärkten in der Umgebung. Doch sie wollen nicht so recht zusammenpassen:

Rainer Alts und seine Arbeit als Verkäufer von Heringen, Sprotten und Makrelen. Er muss das Geschäft aufgeben, auch weil an der Küste immer weniger Menschen vom Fischfang leben können, wie sein Vater vorhergesagt hat. Er zieht nach Bremen-Nord und wohnt dort nur wenige Gehminuten von der Weser entfernt. Bald steht er als Fabrikarbeiter für einen großen Automobilhersteller am Band, setzt Tag für Tag Vorderachsen in neue Fahrzeuge ein.

Eines Morgens liest Rainer Alts in der Zeitung einen Artikel über die DGzRS: Sie sucht in seinem Wohnort einen neuen Sammelschiffchen-Kapitän. Sofort wählt er die angegebene Telefonnummer: „Wenn ich mich in meiner Freizeit für irgendetwas engagiere, dann nur für die Seenotretter“, betont er. So ist er seit 2019 in Bremen-Nord und Umgebung für sie unterwegs, fährt zu Gaststätten, Kneipen, Apotheken und Ärzten, um die vollen Sammelschiffchen an rund 30 Liegeplätzen zu leeren. Ihm gefällt sein Ehrenamt: „Ich komme rum, lerne neue Menschen kennen und kann mit ihnen einen Klönschnack halten. Das macht mir einfach sehr viel Spaß!“ Hinzu kommt: Er hilft den Menschen, die er seit seiner Kindheit bewundert: den Seenotrettern.





Für ihren Opa haben die Geschwister Janrik, Finnja (M.) und Svenja zum Geburtstag einen Seenotrettungskreuzer gebastelt.

## Papierkreuzer für Opa Gerd

Schuld ist Gerd: Ein mitgebrachtes Jahrbuch hat vor einigen Jahren seinen Enkel Janrik im unterfränkischen Sulzfeld am Main nicht mehr losgelassen. Seitdem bewundert der inzwischen zehnjährige Schüler die Seenotretter. Jüngster Beweis ist ein selbst gebastelter Seenotrettungskreuzer als Geburtstagsgeschenk für seinen Großvater.

Die Idee zu dem handgemachten Präsent kam Janrik bei einem Segeltörn auf der Ostsee, als er gemeinsam mit seinen Eltern und Geschwistern den Tag der Seenotretter auf dem Bordcomputer verfolgte. Anschließend setzte er sich mit seinen Schwestern Svenja (5) und Finnja (13) unter Deck der gut zehn Meter langen Yacht, um aus Karton, Pappe und Papier einen Seenotrettungskreuzer nachzubauen. Das faltbare Tochterboot taufte sie auf den Namen des neuen Eigners: Opa Gerd. Dieser musste seine neue Rettungseinheit allerdings nach einem Einsatz auf stürmischer See dem Schiffbautrio zurückgeben, damit die drei sie auf der unterfränkischen Bauwerft südwestlich von Würzburg wieder seetauglich machen.

Auf der Ostsee sind Janrik, Svenja und Finnja mit ihren Eltern nicht nur am Tag der Seenotretter, sondern sie kreuzen dort regelmäßig gegen den Wind. „Wir sind passionierte Segler. Mal sind wir alle zusammen mit einer Yacht unterwegs, mal Finnja und Janrik allein mit ihren Optis – sie lieben das“, sagt ihre Mutter Sandra Springer. „Gerade deswegen finden wir es bemerkenswert, dass die Seenotretter bei jedem Wetter rausfahren.“ Das Wissen darüber gebe ihren Kindern bei den gemeinsamen Törns zusätzliche Sicherheit. „Sie wissen: Wenn doch mal was schiefgehen sollte, sind die Seenotretter da.“

## Fluss statt Bodden

Das künftige Revier der STRALSUND ist die Elbe bei Glückstadt. Die DGzRS hat das ehemalige Seenotrettungsboot an die dortige Freiwillige Feuerwehr verkauft. Für die Seenotretter war es zuletzt auf der Freiwilligen-Station Prerow/Wieck im Einsatz.

Die STRALSUND gehört zur zwischen 1987 und 1994 gebauten 8,5-Meter-Klasse. Diese umfasst insgesamt 18 Einheiten, von denen mit der GERHARD TEN DOORNKAAT/Station Ueckermünde und der OTTO BEHR/Station Zinnowitz noch zwei bei der DGzRS im aktiven Dienst sind. Als letztes 8,5-Meter-Seenotrettungsboot entstand 1994 die STRALSUND auf der Fassmer-Werft in Berne-Motzen an der Unterweser. Bis 2006 war sie auf der namengebenden Station am Ostsee-Meeresarm Strelasund stationiert, danach bis zu ihrer Außerdienststellung 2021 in Prerow/Wieck auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst.

Seit Ende Oktober setzt die Freiwillige Feuerwehr Glückstadt das ehemalige Seenotrettungsboot unter gleichem Namen für die Wasserrettung auf der Elbe ein. In enger Absprache mit der DGzRS haben die Feuerwehrleute vor der Übernahme die spezifische Farbgebung in ein feuerwehrtypisches Design verändert und angepasst. Die offizielle Indienststellung ist für das Frühjahr 2022 geplant.



Vom Bodden zur Elbe: Feuerwehrleute überführen das ehemalige Seenotrettungsboot STRALSUND von Wieck nach Glückstadt.



## Modell für mehrere Generationen

Der Großvater hat es gebaut, der Sohn modifiziert und der Enkel fährt damit. Die Rede ist von einem Modell des Seenotrettungskreuzers ADOLPH BERMPOHL, das in dritter Generation bei der Familie Cordes im Einsatz ist.

Opa Karl Heinz (l.), Sohn Thomas (r.) und Enkel Julian mit dem fast 40 Jahre alten Modell der ADOLPH BERMPOHL am Ufer des Heimstätter Sees in München.

Ihren Stapellauf hatte die „kleine“ ADOLPH BERMPOHL nach mehrmonatiger Bauzeit am 4. November 1983 in Bremen-Farge nahe dem dortigen Kraftwerk. Damals ahnte der inzwischen 80-jährige Karl Heinz Cordes nicht, dass sein Nachbau fast 40 Jahre später und Hunderte von Kilometern entfernt auf Münchener Seen weiter seine Runden drehen würde – gesteuert von seinem zwölfjährigen Enkel Julian. „Es macht mich sehr glücklich, dass meine Arbeit weiterlebt, die ich in das Modell gesteckt habe“, sagt der ehemalige Seemann und Kraftwerksingenieur.

Viele Jahre lag die ADOLPH BERMPOHL ungenutzt auf einem Schrank vor Anker, manchmal war Karl Heinz Cordes kurz davor sie abzuwracken. Doch das brachte er nicht übers Herz – zum Glück: Bei einem Besuch entdeckte Julian das Modell. Er stellte seinem Opa viele Fragen, auch ob er es mit in seine Heimatstadt München nehmen darf. Klar, durfte er. Dort brachte sein Vater Thomas die Heckklappe und das Tochterboot VEGESACK zum Laufen. Und so kommt es, dass der Nachbau des ehemaligen Seenotrettungskreuzers inzwischen viele Meter auf bayerischen Seen fährt, statt auf einem Bremer Schrank zu verstauben.

## Holzkreuzer im Härtetest

Was für eine riesige Sandkiste: Einmal im Jahr darf Jakob Simon im Kniepsand tagelang Burgen bauen, Wassergräben ausheben und tiefe Löcher buddeln. Dann ist der Siebenjährige aus dem hessischen Rodgau im Familienurlaub auf Amrum. Und zu einer perfekten Ferienzeit gehört für ihn immer mindestens ein Besuch bei den Seenotrettern.

In diesem Jahr wurde der Zweitklässler vom Gedanken an den Seenotrettungskreuzer ERNST MEIER-HEEDE im Amrumer Seezeichenhafen zu einem besonderen Nachbau inspiriert. In seiner Heimat zwischen Rhein und Main klebte und schraubte Jakob in der Freiluftwerft mit etwas Hilfe seines Papas Björn ein schwimmfähiges Modell aus Holz zusammen. Anschließend griff er zu Pinsel und Farbtöpfen, um seine Rettungseinheit geduldig mit den typischen Seenotretter-Tönen anzumalen. Fertig!

Beim nächsten Besuch auf Amrum testete Jakob sein Modell ausgiebig. Zufrieden stellte er fest: Die Nordseewellen können seinem Kreuzer genauso wenig etwas anhaben wie dessen großer Schwester. Einziger Unterschied: Der Nachbau war lediglich bei strahlendem Sonnenschein unterwegs. Die Seenotretter dagegen laufen auch bei richtigem Schietwetter aus. Genau das findet der Siebenjährige besonders bemerkenswert: „Sie fahren selbst bei hohen Wellen raus, um Menschen zu retten.“



Jakob (7) ist stolz auf seinen schwimmfähigen Nachbau der ERNST MEIER-HEEDE aus Holz.





Foto: a+s DialogGroup GmbH

DGzRS-Mitarbeiterin Sabine Preiß mit dem symbolischen Spendenscheck

## Im Dialog mit den Seenotrettern

Bereits zum elften Mal hat die Direktmarketingagentur „a+s DialogGroup“ in Stuttgart einen Charity-Abend mit Geschäftspartnern und Kunden veranstaltet. Dabei standen in einer lockeren Atmosphäre mit ausreichend Zeit für ausführliche Gespräche vor allem die Seenotretter im Mittelpunkt.

Die DGzRS ist für uns eine Herzensangelegenheit“, begründet Geschäftsführer Andreas Stäbler die Spendenaktion seiner Agentur. „Sie ist ein sehr treuer Kunde, seit mehr als 35 Jahren arbeiten wir zusammen, immer mit dem Ziel, Menschen von ihrer wichtigen Arbeit zu überzeugen und sie zu einer Spende zu bewegen.“

Genau das schafften sein Team und er im Vorfeld der Veranstaltung: Sie baten ihre Geschäftspartner und Kunden um einen großzügigen Betrag für die DGzRS. Das Unternehmen selbst legte noch das Geld obendrauf, das normalerweise in Weihnachtsgeschenken geflossen wäre. Das Ergebnis: eine stattliche 7.500-Euro-Spende. Dafür bedankten sich Michael Müller (neu im Spenderdialog der DGzRS, siehe Seite 26), seine Kollegin Sabine Preiß und Geschäftsführer Nicolaus Stadeler ganz herzlich bei allen Gästen. Diese hatte Müller, der ehemalige Vormann der Station Laboe, mit seinen anschaulichen Geschichten von der mitunter gefährlichen Arbeit seiner Kollegen auf See sehr berührt.

## Lesen, hören, spenden

Die Hanseatische Real Estate Finanz Holding AG hat ihren „2. Bergedorfer Immobilien Treff“ einige Male verschieben müssen. Ende Oktober konnte er endlich stattfinden. Bei der Veranstaltung in Hamburg standen anregende Gespräche und gepflegte Unterhaltung im Mittelpunkt, aber auch der gute Zweck war Teil des Ganzen: Das Unternehmen spendete jeweils 5.000 Euro an drei gemeinnützige Organisationen – darunter die Seenotretter.



Foto: Nicola Rübenberg

Das Führungsduo der Hanseatischen Real Estate Finanz Holding AG, Peter Appel (l.) und Karl-Friedrich Konietzky (2. v. l.), überreicht einen symbolischen Spendenscheck an Seenotretter-Botschafter Till Demtröder (2. v. r.) und Ralf Krogmann, Leiter der DGzRS-Repräsentanz in Hamburg.

Das Führungsduo der Hanseatischen Real Estate Finanz Holding AG, namentlich Karl-Friedrich Konietzky und Peter Appel, hatte zum „2. Bergedorfer Immobilien Treff“ rund 60 ausgewählte Gäste aus der Baubranche eingeladen. Diese konnten sich an dem Abend über neue Projekte austauschen, sich vernetzen und bestehende Kontakte pflegen. Eingebettet in den Abend waren verschiedene Programmpunkte – darunter eine musikalische Lesung mit DGzRS-Botschafter und Schauspieler Till Demtröder. Der 54-jährige entführte seine Zuhörerinnen und Zuhörer unter anderem mit zwei sehr bewegenden Geschichten aus dem Buch „Mayday“, erschienen im Ankerherz-Verlag, in die Welt der Seenotretter. Er erzählte von der unbändigen Kraft der See, der die Rettungs-

leute mit großem Respekt und Ehrfurcht begegnen.

Anschließend informierte Kapitän Ralf Krogmann das Publikum kurz über die Arbeit der Seenotretter. Seinen Vortrag unterfütterte der Leiter der DGzRS-Repräsentanz in Hamburg mit beeindruckenden Zahlen – darunter die 86.000: Annähernd so viele Menschen wurden von den Seenotrettern seit ihrer Gründung 1865 aus Seenot gerettet oder Gefahr befreit. Ähnlich imponierend: die Spende der Hanseatischen Real Estate Finanz Holding AG. Mit jeweils 5.000 Euro unterstützte sie drei gemeinnützige Organisationen. Für die Seenotretter nahmen Till Demtröder und Ralf Krogmann den symbolischen Spendenscheck dankend entgegen.

## Legendäres Transportflugzeug „erfliegt“ mehr als 32.000 Euro für die DGzRS



Foto: Rainer Hentschke

Stolz hebt Markus Kleinbauer (l.), Kommodore des Lufttransportgeschwaders 63, beim „Fly Out“ der Transall im September den symbolischen Spendenscheck in die Luft.

Ob über der Nordsee, dem Irak, Bosnien oder Mali: Die Transall C-160 ist in mehr als 50 Jahren in vielen Regionen der Welt unterwegs gewesen. In einem Bildband sind einige ihrer Stationen in eindrucksvollen Aufnahmen festgehalten. Flugzeugfans konnten ihn beim Lufttransportgeschwader 63 erwerben. Den Erlös von insgesamt 96.489 Euro spendete die Luftwaffeneinheit an die Seenotretter und zwei weitere Organisationen.

Die Idee für den Bildband zum Ende der Ära des Transportflugzeuges und zur Spendenaktion hatte Oberstabsfeldwebel Alexander Peters. „Wir haben so viele schöne Aufnahmen gerade über Schleswig-Holstein gemacht. Die wollten wir nicht einfach verschenken, sondern zum Abschied der Transall noch etwas Gutes tun“, beschreibt er gegenüber den „Kieler Nachrichten“ die Motivation. Herausgekommen sind ein Fotobuch mit 178 Seiten sowie ein großformatiger Wandkalender. Es sind stimmungsvolle Aufnahmen, die die „Brummelbiene“, wie das zweimotorige Transportflugzeug liebevoll genannt wird, in der Luft oder am Boden zeigen – gut vier Fünftel von ihnen sind bislang unveröffentlicht.

Das Interesse an dem Bildband war weitaus höher als erwartet: „Ich bin völlig begeistert über die positive Resonanz“, freut sich

Alexander Peters über den würdigen Abschluss für den Lastenseel der deutschen Luftwaffe, der genauso wie das Geschwader als zuständiger Verband am Ende des Jahres Geschichte sein wird. Anfang 2022 übernimmt der Airbus A400M die Aufgaben des „Engels der Lüfte“ vollends.

Die Spendenübergabe fand am 23. September auf dem Fliegerhorst Hohn bei Rendsburg statt. Mehr als 2.000 Gäste erlebten den sehr emotionalen „Fly Out“, den offiziellen Abschied von der legendären Transall C-160. Das Geld reichten die Soldatinnen und Soldaten zu gleichen Teilen – jeweils 32.163 Euro – an den Förderverein Hospiz Rendsburg, das Soldatenhilfswerk der Bundeswehr sowie die Seenotretter weiter, die genauso „wie wir bei Wind und Wetter ausrücken“, sagte Alexander Peters.



# Stattliche Sammelschiffchen-Flotte

Seit Anfang 2019 engagiert sich Regina Prüter ehrenamtlich für die Seenotretter. In ihrer Heimatstadt Wismar betreut sie rund 50 Einheiten der markanten 32-Zentimeter-Klasse der DGzRS.

Wenn Regina Prüter aus ihrem Küchenfenster blickt, schaut sie auf die Ostsee hinaus. Mit diesem Blick auf die Wismarer Bucht ist die 69-jährige aufgewachsen. Zwar hat sie ein paar Jahre beruflich in der Nähe von Berlin verbracht, aber die ungezählten Stunden am Meer haben sie genauso geprägt wie die Zeit bei der Marine – und ihr Vater. Er war Maschinist auf einem kleinen Ausbildungsschiff, auf dem sie als Kind und Jugendliche oft dabei war, wenn es in See stach. „An Bord habe ich immer viel Spaß gehabt“, erinnert sich die umtriebige Rentnerin an die Zeit vor mehr als 50 Jahren. Noch heute ist sie gern auf dem Wasser unterwegs, da liegt ein Engagement für die Seenotretter eigentlich nahe.



Begeistern sich für Suppen und Seenotretter: Silke Nowacka-Paetzold (l.) und Stefanie Nowacka vom Restaurant „SuppenGRÜN“

Eines liegt beispielsweise auf der „Wissamara“ des Fördervereins Poeler Kogge e. V. vor Anker, ein weiteres in der dazugehörigen Ausstellung. Die Mannschaft des Nachbaus einer mittelalterlichen Kogge um Kapitän Peter Samulewicz kümmert sich um beide Einheiten der 32-Zentimeter-Klasse: Genau am richtigen Platz stehend, wird ihr Laderaum von den Gästen reichlich befüllt – zwei Mal im Jahr muss Regina Prüter die Fracht löschen. „Es ist uns eine Ehre, die Seenotretter zu unterstützen – wir haben höchste Achtung vor ihrer Arbeit. Wir finden es bemerkenswert, dass die DGzRS ohne staatliche Hilfe eine solch modern ausgestattete Flotte hat. Hut ab!“, betont der langjährige Seemann Peter Samulewicz.

gefährlichen Situationen es da draußen kommen kann – manchmal enden sie auch tödlich. Ihre Familie lebt von und mit dem Meer: Ihr Mann war lange Jahre Hochseefischer, ihr Vater fuhr auf Forschungsschiffen des Instituts für Hochseefischerei, später übernahm er die Fischereigenossenschaft in Wismar. „Für uns ist es ein beruhigendes Gefühl, im Notfall auf die DGzRS zählen zu können.“ Nachdem sie das ausgesprochen hat, hält sie kurz inne und bittet dann Regina Prüter um ein zweites Sammelschiffchen für die Fischräucherei ihres Sohnes nebenan.

Wenn Regina Prüter auf ihrem Weg zu den Einheiten „ihrer“ Flotte vom Hafen am imposanten Turm der Marienkirche vorbei

Wenige Meter vom Liegeplatz der Poeler Kogge entfernt hat im Alten Holzhafen ein weiteres Sammelschiffchen festgemacht. Es steht auf dem Fabrikverkaufstresen der Firma Fisch-Feinkost Wismar, dessen Inhaberin Andrea Peters genauso wie Regina Prüter an der Küste aufgewachsen ist: „Früh haben wir gelernt, die Ostsee als Naturgewalt zu respektieren“, sagt die Unternehmerin. Sie weiß aus Berichten ihres Mannes und auch ihres Vaters, zu welch



Als Seeleute unterstützen Frank Hoppe (l.) und Klaus Janzen die Seenotretter besonders gern mit einem Sammelschiffchen auf der Poeler Kogge.

zur Dankwartstraße in der Wismarer Altstadt geht, steht sie bald vor der etwas versteckten Suppenbar „SuppenGRÜN“. Drinnen sind Stefanie Nowacka und ihre Mutter Silke Nowacka-Paetzold in der Küche beschäftigt. Sie schnippeln gerade einige Zutaten für die wärmenden Gerichte nach Rezepten aus aller Welt. „Als Küstenkinder wissen wir um die Gefahren auf der Ostsee und sind froh, dass es die Seenotretter gibt“, sagt Stefanie Nowacka. Deshalb haben sie sehr gerne eine Spendendose der DGzRS bei sich im Laden aufgestellt.

Regina Prüter plaudert noch ein bisschen mit den beiden, ehe sie sich verabschiedet und auf die Straße tritt. Heute hat sie wieder mehr über einige Menschen erfahren, die hinter den rund 50 Sammelschiffchen stehen, die sie zurzeit in Wismar betreut. Die Ehrenamtliche hat drei unterschiedliche Geschichten mit einem gemeinsamen Kern gehört: Der Respekt vor der Leistung der Seenotretter ist oft der wichtigste Grund für

das Engagement. Regina Prüter möchte in den nächsten Monaten weitere Wismarer finden, die genauso empfinden oder die aus anderen Motiven der markanten Spendenbüchse der DGzRS einen Liegeplatz geben wollen.



Regina Prüter bedankt sich bei allen Liegeplatz-Inhabern in Wismar für deren großartigen Einsatz.

## LIEGEPLÄTZE GESUCHT!

Die Sammelschiffchen sind seit fast 150 Jahren das Symbol für den freiwilligen und selbstlosen Einsatz der Seenotretter. Wer einem davon einen öffentlich zugänglichen Liegeplatz geben oder sie bei einer Feier aufstellen möchte, meldet sich unter der Nummer 0421 53 707 - 715 bei der DGzRS oder schickt eine E-Mail an [spenden@seenotretter.de](mailto:spenden@seenotretter.de).

Außerdem suchen die Seenotretter laufend ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Sammelschiffchen leeren. Interessierte können sich bei Uta Beetz per Telefon unter 0421 53 707 - 535 melden oder eine E-Mail an [ehrenamt@seenotretter.de](mailto:ehrenamt@seenotretter.de) schreiben.

# Spende mitten im Watt übergeben

Michael Wieben kennt sich in der Meldorfer Bucht bestens aus. Dort im Nationalpark an der Dithmarscher Küste ist er seit fünf Jahren als Wattführer unterwegs. Ende Oktober ist er gemeinsam mit 25 Gästen von Nordermeldorf zu einer besonderen Tour aufgebrochen, an der auch die Seenotretter beteiligt waren.

Einige hundert Meter von einer Wattkante vor Büsum entfernt, liegt die HERMANN RUDOLF MEYER, etwas dichter dran ihr Tochterboot CHRISTIAN. Es ist ein ungewohntes Revier für das Gespann aus Bremerhaven, das für einige Wochen die THEODOR STORM vertritt – so auch an diesem letzten Samstag im Oktober.

vollbeladenes Sammelschiffchen. Das Geld haben die Wattführergemeinschaft Dithmarscher Nordseeküste und die Betreiber des „Deichhauses“ in den zurückliegenden Monaten eingenommen – bei Veranstaltungen im Strandbistro in Nordermeldorf ebenso wie bei Wattwanderungen.

Ein Seenotretter im Überlebensanzug wadet durch das seichte Wasser zur wartenden Wattwandergruppe. Das Ganze ist Teil einer Übung, bei der die Besatzung trainiert, wie sie plötzlich erkrankten oder verletzten Menschen im Flachwassergebiet zu Hilfe kommen kann. Heute muss Fabian Burrmann glücklicherweise niemanden retten, stattdessen bekommt er etwas: ein mit 1.427 Euro

„Für uns Wattführer ist es gut zu wissen, dass die Seenotretter im Fall der Fälle schnell vor Ort sind. Auch bei Übungen wie der heutigen arbeiten wir immer sehr gut mit den engagierten Besatzungen zusammen“, sagt Michael Wieben. Darüber hinaus kennt und schätzt der 51-Jährige als Elblotse die Aufgabe der Rettungsleute auch beruflich. Genug Gründe für eine Neuauflage der Spendenaktion im kommenden Jahr, findet er.



Spendenübergabe im Wattenmeer: Seenotretter Fabian Burrmann (r.) nimmt bei einer Übung das vollbeladene Sammelschiffchen von Wattführer Michael Wieben entgegen.



## Kamera im Spendeneinsatz

Hauke Bunks aus Langballig ist begeisterter Hobbyfotograf und mit der See engstens verbunden. Beides hat der Schleswig-Holsteiner bei einer Spendenaktion zugunsten der Seenotretter miteinander kombiniert: Er versteigerte 20 hochwertige Drucke einer Aufnahme des Seenotrettungsbootes WERNER KUNTZE in Fahrt.



Der freiwillige Vormann Oliver Bohn (l.) bedankt sich bei Hauke Bunks für das außerordentliche Engagement: Der Fotograf sammelte mit seinen Bildern 2.600 Euro für die Seenotretter.

Nach einem turnusgemäßen Werftaufenthalt kommt das Seenotrettungsboot WERNER KUNTZE im Sommer 2020 wieder im heimischen Revier mit Flensburger Förde und süddänischer Inselwelt rund um Sonderburg an. Hauke Bunks möchte die Rückkehr und die Begrüßung durch das Schwesterschiff URSULA DETTMANN von der Nachbarstation Gelting mit seiner Kamera festhalten. Deshalb bittet er den ehemaligen freiwilligen Seenotretter Axel Willi Bohn, mit ihm auf seinem privaten Boot hinaus auf die Geltinger Bucht zu fahren.

Als sie ablegen, weht ein steifer Wind aus Nordost, der drohende dunkle Wolken über den Himmel schiebt – bestes Wetter für eindrucksvolle Bilder. Die See ist rau, ihr Boot schaukelt hin und her. Hauke Bunks lässt sich davon nicht beirren. Er ist hochkonzentriert, hat nur Augen für die beiden Seenotrettungsboote, die unter dem fast schwarzen Himmel durch die Wellen pflügen. Meist liegt oder kniet er auf den Planken, um die Kamera ruhiger halten zu können und besseren Halt zu haben: Als Marineoffizier weiß er, wie wichtig gerade in solchen Momenten die Eigensicherung ist. Das Motiv fesselt ihn, fast pausenlos drückt sein Zeigefinger auf den Auslöser.

Als er später an Land die Aufnahmen sichtet, erfasst er erst ihre ganze Schönheit. Hauke Bunks wird bewusst: Daraus lässt sich mehr machen. Die Idee für eine Spendenaktion ist geboren. Der Fotograf will 20 hochwertige Drucke eines der Motive erstellen, sie rahmen lassen und jeweils ein Stück einer ausgewählten DGzRS-Dienstflagge beilegen, so soll jedes der 50 mal 70 Zentimeter großen Bilder zu einem Unikat werden. Er spricht mit dem freiwilligen Vormann Oliver Bohn. Der Leiter der Station Langballigau ist sofort begeistert und überlässt ihm eine Flagge, die über der Station wehte und die der Ostseewind ausgefranst hat.

Hauke Bunks versteigert die 20 einmaligen Bilder zu einem Mindestgebot von 99 Euro. Davon will er 50 Euro an die Seenotretter spenden, mit dem Rest deckt er die Kosten für das hochwertige Material. Sein Ziel: 1.000 Euro sollen dabei auf jeden Fall für die Arbeit der Rettungsleute zusammenkommen. Am Ende überweist er bis zum 31. Oktober 2021 insgesamt 2.600 Euro auf das Konto der DGzRS.

Dabei wird es nicht bleiben: Mit einem anderen Motiv aus der Serie hat er bereits eine weitere Spendenaktion gestartet.

## Schulanfang mit klingelnder, raschelnder Fracht

Der Grundschüler Luke und die Seenotretter gehören zusammen wie Wind und Meer. Das haben auch alle Anwesenden bei seiner Einschulung gemerkt: Lukes blaue Zuckertüte hatten Oma und Opa mit DGzRS-Motiven verziert, er selbst sammelte an dem Tag fleißig für die Rettungsleute in Rot. Im Oktober übergab der mittlerweile Achtjährige aus Lübeck höchstpersönlich rund 160 Euro an den freiwilligen Vormann Patrick Morgenroth der Station Travemünde.

Als Luke im September 2017 auf dem ehemaligen Seenotrettungskreuzer ARWED EMMINGHAUS im Seenotretter-Museum auf Fehmarn steht, ist sein Interesse geweckt. Er will mehr erfahren: Die Jahrbücher der DGzRS stillen genauso wie Besuche der Freiwilligen-Station in Timmendorf auf Poel seinen Wissensdurst. Er hat großen Respekt vor der Arbeit der Seenotretter: „Sie helfen Menschen und retten deren Leben. Das fasziniert mich,“ sagt er.

Irgendwann reift bei Luke die Idee, an seinem Einschulungstag etwas Geld für die Seenotretter zu sammeln. Mit einem selbst gebastelten Spendenboot bittet er seine Gäste um klingende oder raschelnde Fracht. Abschlagen kann ihm seine Bitte niemand. Am Ende ist es mit 157,71 Euro und zwei englischen Pence gut gefüllt. Mit dem Betrag in der Tasche besucht er Mitte Oktober die Freiwilligen-Station Travemünde. Dort trifft er Vormann Patrick Morgenroth, dem er seine Spende überreicht und – mindestens genauso wichtig – viele Fragen stellt. Schließlich kommt er einem Seenotretter nur sehr selten so nah.



Luke liebt das Meer und die Seenotretter: Mit seinem selbst gebastelten und zur Sammeldose umfunktionierten Seenotrettungsboot unternimmt er am Einschulungstag eine erfolgreiche „Spendenreise“.

## Putten für die Retter in Rot

Bereits zum sechsten Mal hat Ende September im Golfpark Fehmarn das „Endress+Hauser“-Einladungsturnier stattgefunden. Die Startgelder spendete das weltweit tätige Unternehmen für Sensorik erneut den Seenotrettern.

Wir schätzen die Arbeit der DGzRS sehr und unterstützen sie deshalb seit einigen Jahren“, sagt Jan Henrik Bernhardt. Der Vertriebsmitarbeiter der Hamburger Niederlassung organisierte das Turnier für Firmenkunden auf der Ostseeinsel und ist die treibende Kraft dahinter. Bevor es am Veranstaltungstag allerdings im Golfpark Fehmarn aufs Grün ging, mussten die 28 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Startgeld in Höhe von jeweils mindestens 20 Euro in den Topf werfen. Das eingesammelte Geld reichte „Endress+Hauser“ komplett an die Seenotretter weiter. Anschließend pitchten, chippten und putteten die Sportlerinnen und Sportler bei optimalen Wetterbedingungen um die vorderen Plätze in verschiedenen Kategorien.

Bei der Siegerehrung überreichte Jan Henrik Bernhardt gemeinsam mit seinem Büroleiter Jörg Schwandt nicht nur ihre verdienten Auszeichnungen an die besten Golferinnen und Golfer, sondern auch einen symbolischen Spendenscheck an den freiwilligen Seenotretter Martin Dethleff. Zuvor hatte der Rettungsmann gemeinsam mit Arne Fröse, Vormann der Freiwilligen-Station Puttgarden, den Anwesenden in einem spannenden Vortrag von ihrer mitunter lebensrettenden Arbeit auf der Ostsee erzählt. So erfuhren diese, wofür das Geld verwendet wird. Sie waren so beeindruckt, dass sie den Betrag spontan auf insgesamt 945 Euro erhöhten.

### FÖRDERER WERDEN

„Wir sind Seenotretter“, lautet unser Motto. Damit würdigen wir den großartigen Einsatz unserer Spenderinnen und Spender. Denn die Arbeit unserer Besatzungen auf Nord- und Ostsee ist nur möglich dank der finanziellen Unterstützung vieler Menschen im ganzen Land – gemeinsam sind sie die Seenotretter. Auf den Seiten 36 bis 41 lesen Sie einige Beispiele für außerordentliches Engagement, weitere gibt es auf unserer Website unter

[seenotretter.de/danke](https://www.seenotretter.de/danke)

Sie möchten uns ebenfalls mit einer Spende unterstützen? Mehr Informationen gibt es hier:

[seenotretter.de/spendenundhelfen](https://www.seenotretter.de/spendenundhelfen)



# Lüttje Seenotretter

Warum heißt das so?



SUCHE UND FINDE!  
ZEHN FEHLER HAT  
ZEICHNERIN  
ANNE RIEKEN  
OBEN VERSTECKT.



Vielleicht haben Deine Eltern schon mal zu Dir gesagt:  
„Nun mach' doch mal die Schotten dicht!“ Schotten?  
Die wohnen doch in Schottland. Wie um Himmels willen sollst  
Du die dicht machen?

Kein Grund zur Panik: Die von Deinen Eltern gemeinten Schotten befinden  
sich auf einem Schiff und sind ein Teil von ihm. Es sind Trennwände, die mit  
verriegelbaren Durchlassluken – seemannisch für Türen – einen Schiffsrumpf  
in viele einzelne Abteile untergliedern. Wenn Wasser durch ein Leck eindringt,  
machen die Seeleute die Schotten dicht. So bleibt das Wasser in dem einen  
Abschnitt und überflutet nicht das ganze Schiff.

Die Idee dahinter: Wenn nur ein kleiner Teil des Rumpfes voll Wasser läuft, sinkt  
das Schiff nicht. Das klappt allerdings nicht immer: Die Schotten der „Titanic“  
konnten den Untergang des Passagierschiffes im Jahr 1912 nicht verhindern,  
weil der gerammte Eisberg große Teile einer Schiffseite aufgeschlitzt hatte.  
Saufen zu viele Abteilungen ab, tut es leider auch das Schiff.

Wenn Dir also Deine Eltern zurufen: „Mach doch mal die Schotten dicht!“,  
wollen sie, dass Du die Tür oder das Fenster zumachst.

Dein Seebär 



## Danke!

Danke – was mehr kann jemand sagen, dem die Seenotretter gerade ein zweites Leben geschenkt haben? Ein solches Dankeschön kommt wirklich von Herzen.

Wir möchten dieses „Danke!“ gern weitergeben – an alle, die uns unterstützen.

Sie geben unseren Besatzungen mit Ihrer Spende die Sicherheit für eine glückliche Heimkehr mit auf den Weg!

Spendenkonto bei der Sparkasse Bremen:  
IBAN DE36 2905 0101 0001 0720 16, BIC SBREDE22



[seenotretter.de](https://www.seenotretter.de)

